Nr. 196 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.30 Złoty | Katowice, den 18. Juli 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). Bezugspreis: 5 Złoty.

Erklärungspflicht für Devisen

Normale Auszahlung ab Montag?

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Juli. Die schon heute abend erwartete Notverordnung zur Bekämpfung der Kapitalflucht ist noch nicht erschienen, wird aber aller Voraussicht nach morgen früh herausgegeben werden. Sie wird in ihren wichtigsten Paragraphen die Erklärungspflicht für alle Devisen anordnen. Es heißt, daß sehr schwere Strafen für Verstöße gegen diese Verordnung beabsichtigt sind.

Ob mit der Verordnung gleichzeitig von der in der Dezember-Notverordnung des Reichspräsidenten vorgesehenen Ermächtigung an die Regierung, eine Steueramnestie zu erlassen, Gebrauch gemacht wird, steht noch nicht fest.

Zur Zeit berät der Wirtschaftsausschuß des Kabinetts über eine weitere Notverordnung, die sich mit dem Zahlungsverkehr von Montag an beschäftigt. Man nimmt an, daß am Montag der Zahlungsverkehr an den Bankschaltern wieder voll aufgenommen wird. Die Beschränkungen, die den Banken durch die erste Notverordnung über die Bankfeiertage auferlegt sind, sollen aufgehoben werden. Dafür soll eine

Vorschrift erlassen werden, die es den Banken ermöglicht, von sich aus Repartitionen nach individuellen Gesichtspunkten bei den Auszahlungen vorzunehmen.

Solche Maßnahmen würden zur Herstellung eines normalen Zahlungsverkehrs ohne Zweifel viel beitragen. Bei den Sparkassen wird man entsprechende Regelungen treffen können. U. a. will man Schecks, die von der Bank als Deckungsmittel bescheinigt sind, als Zahlungsmittel in besonderen Fällen anerkennen. Der Ueberweisungsverkehr ist an sich ja zugelassen, aber die Zahlung mit Schecks wird vielfach doch erst als solche anerkannt, wenn der Empfänger des Schecks die Deckung feststellt und die Summe hat auf sein Konto überweisen lassen. Weiter wird die Notverordnung voraussichtlich Bestimmungen über den bargeldlosen Verkehr zwischen den Banken enthalten. Es heißt, daß zu diesem Zweck auch die Bildung eines Garantiesyndikats unter Führung der Reichsbank vorgesehen ist. Die Danatbank hat heute ihre Schalter für den Publikumsverkehr geöffnet. Die Maßnahme erwies sich auch schon deshalb als nötig, um die Auszahlung von Lohngeldern an die Kundschaft, die bei der Danatbank genau wie bei allen anderen Banken erfolgt, technisch zu vereinfachen.

Paris soll Vertrauen schaffen

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 17. Juli. Reichskanzler und Reichsaußenminister haben Freitag um 22 Uhr mit dem Nord-Expreß Berlin verlassen. Für den Sonnabendnachmittag ist in Paris eine Unterredung mit den französischen Ministern vorgesehen, für Sonntag vormittag die erweiterte Besprechung, an der auch der englische Außenminister und der amerikanische Staatssekretär Stimson teilnehmen. Am Montag vormittag erfolgt dann — auch der italienische Außenminister wird sich anschließen — die Reise nach London. Nur Henderson wird wohl schon am Sonntag vorausreisen, um die am Montag, nachmittag 6 Uhr, beginnende große Ministerkonferenz vorzubereiten.

*

Der Plan der Londoner Konferenz geht von englischer und amerikanischer Seite aus und ist infolge der finanziellen Alarmnachrichten aus Deutschland entstanden. Ursprünglich war mit Rücksicht auf den Besuch des englischen Premierministers und des Außenministers in Berlin der Dienstag in Aussicht genommen, doch wurde die Konferenz für so dringlich gehalten, daß alle anderen Pläne zurückgestellt wurden.

Zweck der Londoner Konferenz ist, auf politischem und finanziellem Gebiet wieder eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen und die zur Ueberwindung der wirtschaftlichen und finanziellen Krise nötige Konsolidierung herzustellen.

Von amerikanischer Seite ist über die Zusammenkunft treffend das Wort „Notstandskonferenz“ geprägt worden. Eingeladen wurden außer Deutschland und Frankreich auch Italien, Belgien, Japan, also die am Youngplan beteiligten Staaten, und Amerika, das durch die Staatssekretäre Stimson und Mellon vertreten ist und durch diese Doppelvertretung sein besonderes Interesse bekundet. Fast gleichzeitig mit dem englischen Entschluß ist in Paris, anknüpfend an die bedeutsame Rundfunkrede des Kanzlers, die Pariser Vorbesprechung angeregt worden. Nach verschiedenen Sondierungen verdichtete sich der Plan dann zu der offiziellen Einladung, die in sehr verbindlichen Formen gehalten ist.

Da sich der englische Besuch in Berlin nun in keiner Weise mehr mit den beiden Konferenzen verbinden ließ, mußte eine entsprechende Vereinbarung mit MacDonald und Henderson getroffen werden, wobei die Reichsregierung natürlich zugleich mit dem aufrichtigen Bedauern über den Verzicht die Hoffnung ausgesprochen hat, die englischen Staatsmänner recht bald als Gäste bei sich zu sehen. Ob sich die Nachrichten bestätigen, daß der französische Ministerpräsident die Teilnahme an der Londoner Konferenz von dem Zustandekommen der vorherigen Besprechung mit den deutschen Kabinettsmitgliedern abhängig gemacht habe, ist nicht sicher.

Reichskanzler und Reichsaußenminister fahren ohne ein festes Programm nach Paris und haben sich vom Reichskabinett zu voller Freiheit des Handelns bevollmächtigen lassen. Maßgebend sind neben den weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Gesichtspunkten allein die Gebote der deutschen Ehre und die Rücksichten auf die gespannten innerpolitischen Verhältnisse.

Von den französischen Forderungen und Bedingungen ist offiziell nichts bekannt. Deshalb hat die Reichsregierung auch bisher jede Aeußerung über die „Garantie“-Mitteilungen in der französischen Presse unterlassen. Wohl aber hat sie offiziös durch berufene Vertreter in Paris erklären lassen, daß politische Forderungen, die in der Presse genannt sind, keine Verhandlungsgrundlage geben würden, und daß sie keinerlei Bedingungen annehmen würden, die mit der Souveränität und der Ehre Deutschlands unvereinbar sind. Die offizielle Zurückhaltung den französischen Forderungen gegenüber ist korrekt und zweckmäßig. Die öffentliche Meinung aber kann nicht an dem Sammelsurium von Erpressungen und unerhörten Zumutungen stillschweigend vorübergehen, wenn nicht in der Welt die Meinung aufkommen soll, daß das deutsche Volk sich diese dreisten Herausforderungen ruhig gefallen ließe. Es ist schwer zu glauben, daß diese allein der überhitzten Phantasie französischer Journalisten entsprungen sind, umsoweniger, als sie sich zum großen Teil mit Aeußerungen decken, die wiederholt von maßgebenden französischen Politikern gemacht worden sind, und wenn jetzt die Ausdrücke Forderungen und Bedingungen vermieden werden und von „freiwilligen Zugeständnissen“ die Rede ist, die Deutschland zu machen bereit sein müsse (!), so ändert das an dem Kern der Sache nichts.

Was will Frankreich

nach den Kundgebungen seiner Presse?

Die Bank von Frankreich soll uns zusammen mit der Bank von England und der Federal Reserve Bank in New York einen kurzfristigen Kredit von 500 Millionen Dollar zur Notendeckung gewähren, und zur Ablösung dieses kurzfristigen Kredits soll sobald als möglich eine internationale Anleihe nach dem Typ der Dawes- und Younganleihe ausgegeben werden, an der sich Frankreich, Amerika und England, ferner Belgien, Italien, Holland und die Schweiz beteiligen und die in zehn Jahren zu tilgen ist. Wir sollen dafür unsere Zölle verpfänden, wir sollen uns ferner eine Kontrolle der Anleiheverwendung durch ein Komitee der Bank für Internationale Zahlungen, wie es im Youngplan vorgesehen war, gefallen lassen. Dieses Komitee soll auch Aufsichtsrecht über alle späteren Anleihen erhalten, die vom Reich, von den Ländern und Gemeinden im Ausland aufgenommen werden. Wir sollen uns ferner verpflichten, nach Ablauf des Hoover-Feierjahres die Zahlungen nach dem Youngplan wieder aufzunehmen, wir sollen uns verpflichten, die Finanzen zu reformieren und die Budgets des Reiches, der Länder und der Gemeinden dem Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes vorzulegen, und endlich soll uns die Verpflichtung auferlegt werden, mit Frankreich und den übrigen Anleihegebern eine Art politischen Waffenstillstand auf zehn Jahre abzuschließen, d. h. die Rüstungsausgaben nicht zu erhöhen und auf außenpolitischem Gebiet nichts zu unternehmen, was die Ruhe in Europa stören könnte. Es klingt wie Hohn, wenn hinzugefügt wird, daß ein Verzicht auf die Zollunion mit Oesterreich nicht verlangt wird, als ob dieser Verzicht und überhaupt der Verzicht auf

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Der deutsch-französische Zwiespalt eine Gefahr für die Welt

(Telegraphische Meldung)

London, 17. Juli. „Times“ befassen sich in einem Leitartikel mit der Notwendigkeit einer deutsch-französischen Verständigung. Es heißt da: Noch ist es nicht zu spät zu hoffen, daß eine großzügigere Auffassung und gesündere Ueberlegungen die Oberhand gewinnen werden. **Wie leidenschaftlich die französische öffentliche Meinung auch an den „Garantien“ hängen mag, müssen sich doch wohl die weitsichtigeren Mitglieder der französischen Regierung fragen, ob der Versuch, politische Zugeständnisse von Dr. Brüning durch finanzielle Hilfe zu erpressen, auch wenn er im Augenblick erfolgreich wäre, auf die Dauer nicht seinen eigenen Zweck zunichte machen würde.** Es besteht auch keine Aussicht, daß eine andere deutsche Regierung sich als zugänglicher gegenüber den französischen Wünschen erweisen dürfte. Alles deutet vielmehr auf den Schluß hin, daß, wenn nicht die Forderung nach politischen Garantien (die noch nicht offiziell ausgesprochen worden ist) aufgegeben wird, **eine vollständige Stockung des ganzen wirtschaftlichen Lebens Europas erfolgen wird.** Wenn nicht vereinte Bemühungen erfolgen, um einen schnellen Beistand von außen her zu sichern, dann ist es klar, daß Deutschland sich gezwungen sehen könnte, **die Lösung seiner finanziellen und wirtschaftlichen Probleme auf seine eigene Weise zu suchen.** Dies dürfte sich nicht nur als schwierig und schmerzlich für Deutschland selbst erweisen, sondern auch als sehr schädlich für die Interessen anderer Länder.

Für deutsch-französische Verständigung

(Telegraphische Meldung)

London, 17. Juli. Auf der Fahrt von Calais nach Paris erklärte Henderson unter Bezugnahme auf die Unterredungen, die er in Paris und Berlin haben wird: Ihr gemeinsames Ziel bestehe vor allem darin, die Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und das Werk Hoovers vorwärts zu bringen. In verschiedenen Kreisen sei die Meinung aufgetaucht, daß die britische Regierung ihre Hilfe für Deutschland mit verschiedenen Bedingungen verknüpfe. Dem sei nicht so. Die britische Regierung habe den Plan Hoovers vorbehaltlos angenommen, und wir wünschen lediglich eine Lösung der gegenwärtigen Schwierigkeiten zu finden. Er, Henderson, vertraue darauf, daß er in Paris und Berlin die gleiche Auffassung finden werde. Im weiteren Verlauf seiner Erklärungen betonte der britische Außenminister besonders, wie es auch sei, **alles zu tun, um eine französisch-deutsche Verständigung zu fördern, weil sie in Europa größeres Vertrauen und eine Atmosphäre des guten Willens schaffen werde**, die für einen Erfolg der Abrüstungskonferenz außerordentlich wichtig sei.

Angestelltentarif in Westfalen verlängert

(Telegraphische Meldung)

Essen, 17. Juli. In den unter dem Vorsitz des Schlichters für Westfalen geführten Verhandlungen wurde zwischen dem Zechenverband und den Angestelltenorganisationen der technischen und kaufmännischen Angestellten eine Vereinbarung dahingehend getroffen, daß sowohl die Lohn- wie die Manteltarife um einen Monat unverändert verlängert werden.

Reichspräsident von Hindenburg empfing kurz vor der Pariser Reise den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrage.

(Fortsetzung von Seite 1)

jede aktive Außenpolitik nicht schon auf den letzten Punkt festgelegt wäre.

Diese Forderungen sind so ungeheuerlich, daß sie jeden Deutschen empören müssen. Sie zu unterschreiben, hieße auf jede politische und wirtschaftliche Selbständigkeit Verzicht leisten, etwas, was uns selbst in Versailles nicht zugemutet wurde. Unannehmbar ist die Wiederkehr der berüchtigten Finanzkontrolle, die von den großen Mächten als das stärkste Hindernis gegen die Wiederherstellung des Vertrauens zur deutschen Wirtschaft bezeichnet worden ist. Unannehmbar ist ferner, daß die deutschen Budgets einer Völkerbundskommission zur Prüfung vorgelegt werden sollen. Dadurch würde Deutschland zu einer Kolonie des Völkerbundes hinabgewürdigt werden. Eine Verpfändung der Zölle würde uns, wie selbst englische Blätter schreiben, auf eine Stufe mit der Türkei Abdul Hamids stellen. Ein zehnjähriges außenpolitisches Moratorium wäre gleichbedeutend mit dem Verzicht auf Weltgeltung, auf Revision des Versailler Diktates und der Ostgrenzen. **Die Verpflichtung zur Wiederaufnahme der Youngzahlungen können wir mit gutem Gewissen gar nicht übernehmen, denn niemand weiß, wieweit nach oben und unten nach diesem einen Jahre die Entwicklung in Europa gegangen sein wird.** Aber wir können sie auch deshalb nicht übernehmen, weil wir Deutschland nicht wieder ans Messer liefern wollen und dürfen.

Sollten die französischen Minister wirklich diese Forderungen stellen oder einen Druck auszuüben versuchen, um den Kanzler zu freiwilligen Zugeständnissen zu nötigen, so kann es nur ein entschlossenes Nein geben: Keine Regierung, die sich willfähig zeigte, hätte Aussicht, ihre Zusage zu überleben.

Letzte Vollsitzung des Reichskabinetts vor Paris

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juli. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning und unter Beteiligung des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther befaßte sich das Reichskabinett heute in eingehender Aussprache mit der gesamtpolitischen Lage.

Im Hinblick auf die Abreise der deutschen Delegation nach Paris und London wurden bereits heute diejenigen wirtschafts- und finanzpolitischen Maßnahmen grundsätzlich beschlossen, die für die nächste Zukunft erforderlich sein werden. Im gleichen Zusammenhang wurden weiter diejenigen Fragen durchgesprochen, die mit der bevorstehenden Aussprache in Paris und der in London stattfindenden internationalen Konferenz zusammenhängen.

Bei der Bedeutung der bevorstehenden politischen Verhandlungen bleiben die übrigen Reichsminister in Berlin versammelt. Das Reichskabinett unter Leitung des Vizekanzlers und Reichsministers der Finanzen, Dietrich, wird durch den Staatssekretär in der Reichskanzlei, Dr. Pünder, in ständiger Fühlung mit der deutschen Delegation bleiben.

Drakonische Maßnahmen gegen Kapitalflucht

Auslandspaß kostet 100 Mark — Amnestiefrist für Steuerflucht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juli. Reichsminister Treviranus sprach heute abend im Rundfunk zur politischen Lage. Der Minister führte hierbei u. a. aus:

„Bei allem Ernst der Lage, den niemand leugnen darf, ist in Wirklichkeit kein Grund zur Verzweiflung. Lassen Sie mich ganz rücksichtslos, aber auch ganz nüchtern, eine Bilanz ziehen. Der Hooverplan gibt dem Reich für ein Jahr eine Entlastung von Zahlungen in Höhe von 1,6 Milliarden Reichsmark. In diesen Tagen hat das Reich 300 Millionen Mark der deutschen Wirtschaft durch die Bankwelt wieder zur Verfügung stellen können. Durch die Abzüge kurzfristiger Guthaben in Milliardenhöhe erspart die deutsche Wirtschaft die entsprechenden Zinsen.

Jeder von uns sollte wissen, daß in dem langandauernden Ringen um unsere wahrhafte Gleichberechtigung unter den Völkern der Erde und die Befreiung von unberechtigten Vorbelastungen uns neue, berechtigte Hoffnung gegeben ist. Die Augen der ganzen Welt sind wieder auf die deutschen Männer gerichtet, die nach Paris fahren und am Montag nach London. **Ich habe in der deutschen Oeffentlichkeit in den letzten Tagen oft Fragen gehört, ob es für deutsche Politiker überhaupt vertretbar sei, im gegenwärtigen Augenblick nach Frankreich zu fahren. Der Reichskanzler hat schon vor vier Wochen an dieser Stelle unter dem Eindruck des großen Entschlusses des Präsidenten Hoover Antwort gegeben. Er hat daran erinnert, daß**

ein fruchtbares Zusammengehen der europäischen Völker nur möglich sei, wenn Frankreich und Deutschland den Weg zu einer friedlichen Zusammenarbeit finden.

Aber nicht allein um das Schicksal und die Wohlfahrt dieser beiden Länder handelt es sich. Die freudige Aufnahme der Hooverbotschaft bei allen Nationen und die Ereignisse der letzten Tage haben der ganzen Welt klar gemacht, **daß mit Deutschlands Lebenskraft Zentral- und Osteuropa und damit ganz Europa auf Gedeih und Verderb verbunden ist.** Es gilt nicht, ein deutsches Problem zu lösen, sondern es gilt, die Erhaltung einer geregelten Wirtschaft auf der ganzen Welt.

Schwer genug ist also die Verantwortung, die auf den politischen Führern in Paris, in London lastet, und besonders schwer wird die Aufgabe der deutschen Staatsmänner sein. Ein 65-Millionen-Volk hat einen Anspruch darauf, endlich wieder die Möglichkeit zu erringen, in Frieden und Freiheit zu leben und zu arbeiten. Es erwartet aber gleichzeitig von seinen Vertretern, daß als Preis hierfür nicht das Opfer der deutschen Abhängigkeit und eines würdigen Nationalstolzes gebracht wird. Das tiefe Vertrauen und alle Hoffnungen unseres um sein Leben ringenden gequälten Volkes werden dem Reichskanzler und seinen Beratern mahnend und helfend zugleich in den kommenden harten Kämpfen zur Seite stehen.

Die Reichsregierung hat mit ihren jüngsten Notverordnungen nicht im entferntesten die Ursachen der Kreditnot beseitigen können, sondern nur in einigen Punkten die schwersten Stauungserscheinungen der plötzlichen Krise im Geldverkehr gelockert. **Alle Maßnahmen dienen nur dem allgemeinen Besten, nicht einzelner Menschen, sondern dem ganzen Volke.**

Die Lockerungen werden planmäßig weiter erfolgen.

Ich komme gerade aus der Kabinettssitzung, in der die Regelung für die nächsten Tage ab Montag bis Donnerstag nächster Woche beschlossen wurde. Sie sieht ein weiteres Lockern vor, einmal die Möglichkeit der **Auszahlung von Sparkonten bis zur Höhe von etwa 20 Mark täglich, von laufenden Konten bis zu 100 Mark täglich.** Daneben wird der Ueberweisungsverkehr im großen Rahmen auf täglich 2000 Mark als Höchstsumme erweitert, im engeren kleineren Kreis der Banken auf 5000 Mark. Daneben wird das Wechselgeschäft mit dem Uebergang restlos abgebaut. Der jetzige Zinssatz für Einlagen von Guthaben bei den Sparkassen und Banken wird auch den Hamsterern in kürzester Zeit zeigen, wie kurzsichtig sie in ihrer Panikstimmung gehandelt haben. Die Behauptung weiter Kreise, daß nur die außerhalb der Verantwortung stehenden Kreise die heutigen Zustände vorausgesagt und sich damit als ehrliche Patrioten bewährt haben, trifft ins Leere. Der Reichskanzler hat für die Krisenzuspitzung sich zu wappnen gewußt und sich dabei die

Autorität

erkämpft, um vor dem Auslande und vor dem Inlande in Stunden der Krisengefahr handeln zu können. **Der äußere Erfolg der Regierung ist gewesen, daß der Reichshaushalt zur Zeit noch in Ordnung ist.** Und wenn wir auf diese Frage mit Recht eine Antwort geben müssen, ob wir es zulassen können, daß weiterhin sehr große Summen solchen Nationalvermögens deutschen Geldes ins Ausland wandern oder jenseits der Grenzen unseres Vaterlandes angelegt sind, so erklären wir, daß

die kommende Notverordnung des morgigen Tages gegen Kapital- und Steuerflucht den Zweck haben soll, mit allen dem Staate zu Gebote stehenden Mitteln die Rückkehr dieser Gelder zu erzwingen.

Es wird dabei eine größere Amnestiefrist gewährt, so daß jeder, der heute in Besinnung auf die schwere Krise mit dem Volke geht und freiwillig Mitteilungen an das Finanzamt und an die Reichsbank über seine baren Devisenbestände macht, von jeder Strafe freigestellt wird. **Wer aber trotz dieser Aufforderung Vermögensbestände dieser Art verschweigen wird, wird mit Gefängnis bezw. Zuchthaus oder Geldstrafen ohne Höchstbegrenzung sowie auch mit Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bei Zuchthausstrafen verfolgt werden.**

Daneben wird auch dem Auslande klar gemacht werden müssen, daß in dieser schweren Zeit das deutsche Volk nicht in der Lage ist, sei es zur Erholung, sei es zum Vergnügen, im Auslande seinen Verdienst abzutragen. Deshalb wird mit Wirkung **von morgen bei den Grenzüberschritten für jeden Paß eine Gebühr von 100 Mark erhoben werden mit Ausnahme des kleinen Grenzverkehrs der Auswanderer und Wanderarbeiter.** Wir sind uns bewußt: Dabei wird es ohne Härten leider nicht gehen. Wir hoffen, daß ein Teil dieses Geldes den deutschen Gastwirten und Erholungsstätten zufließen wird.

Ein Leben der Vorkriegszeit werden wir uns vorläufig nicht leisten können.

Es ist grundfalsch, Hoffnungen zu erwecken, daß die Befreiung von den Tributlasten uns plötzlich das goldene Zeitalter schaffen würde. Wer bessere Vorschläge der Reichsregierung machen kann, her damit. Wer heute den Zaun seiner Parteikritik und schlechten Laune nicht übersteigt, dessen Bekenntnis zu Deutschland bleibt lippenwert. Und sollte es nicht möglich sein, einmal 14 Tage lang Ortsfrieden zu halten, wo Entscheidungen von der kommenden Bedeutung auf des Messers Schneide stehen? Das eine eint uns ja alle aus innerstem Herzen: „Wir wollen unser Volk glücklich sehen!“

Schutz gegen politische Ausschreitungen

Zweite Notverordnung über Pressevergehen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juli. Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird für das Reichsgebiet verordnet:

§ 1

Der verantwortliche Schriftleiter einer periodischen Druckschrift ist verpflichtet, auf Verlangen der obersten Reichs- oder Landesbehörde oder der von ihnen bestimmten Stellen Kundgebungen sowie Entgegnungen auf die in der periodischen Druckschrift mitgeteilten Tatsachen ohne Einschaltung oder Weglassung unentgeltlich aufzunehmen.

Der Abdruck hat unverzüglich, bei Tageszeitungen spätestens in der nach Eingang der Kundgebung oder Entgegnung folgenden, für den Druck noch nicht abgeschlossenen Nummer zu erfolgen. Die Kundgebung oder Entgegnung ist an der vom Einsender bestimmten Stelle, mit der von ihm bestimmten Ueberschrift und in der von ihm bestimmten Schrift zum Abdruck zu bringen. Eine Stellungnahme zu einer Entgegnung in der gleichen Nummer ist unzulässig.

§ 2

Druckschriften, durch deren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden.

Periodische Druckschriften können verboten werden:

1. **wenn der Vorschrift des § 1 zuwidergehandelt wird oder**
2. **wenn durch deren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird.**

Die Vorschriften des § 12 Absatz 2, 3, § 13, § 15 Absatz 1 der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 gelten entsprechend.

§ 3

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Reichstagseinberufung abgelehnt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juli. Der Aeltestenrat des Reichstages hielt heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Löbe eine Sitzung ab, die sich mit den Anträgen auf Einberufung des Reichstages zum 21. Juli beschäftigte. Die Abgeordneten Stöhr (Nat.-Soz.) und Torgler (Kom.) begründeten den Antrag auf Einberufung des Reichstages. Präsident Löbe brachte darauf einen Brief des Reichskanzlers Dr. Brüning zur Kenntnis, in dem es heißt:

„Im Hinblick auf den großen Ernst der gegenwärtigen Lage, die ich nicht näher erst darzulegen brauche, muß ich aus vaterländischem Interesse die dringende Bitte an das hohe Haus aussprechen, die Anträge auf Einberufung des Reichstages abzulehnen. Der Zusammentritt des Reichstages kann in der gegenwärtigen Lage unseres Volkes nur schweren Schaden anrichten.“

An die Verlesung des Briefes schloß sich eine kurze Aussprache, die damit abgeschlossen wurde, daß für die Einberufung auf den 21. Juli nur die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten stimmten. Da auch die drei Dissidenten des Landvolks für die Einberufung sind, würden, wie Präsident Löbe feststellte, im ganzen 228 Abgeordnete für die Einberufung sein, also eine Minderheit. Damit war die Einberufung abgelehnt.

Von den drei Oppositionsparteien wurde dann beantragt, den Aeltestenrat zum nächsten Donnerstag einzuberufen, damit er dann nach Rückkehr des Reichskanzlers noch einmal über die Einberufung des Reichstages zu einem späteren Beginn beraten könne. Diesem Antrag schlossen sich auch das Landvolk und die Wirtschaftspartei an. Es wurde beschlossen, am nächsten Donnerstag eine neue Aeltestenratssitzung abzuhalten.

Karl und Hans Lahusen verhaftet

Bremen, 17. Juli. Nachdem die mit großer Beschleunigung durchgeführten Ermittlungen des Untersuchungsrichters in Sachen Lahusen nunmehr zu dem Ergebnis geführt haben, daß dringender Tatverdacht besteht, daß nicht nur, wie bisher angenommen, Verfehlungen gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, sondern darüber hinaus von Konkursverbrechen und Betrugs durch Führung von Geheimkonten, falsche Buchungen und insbesondere Einstellung fingierter Forderungen in Frage kommen, ist am Freitag nachmittag auf Antrag der Staatsanwaltschaft der Haftbefehl gegen die Angeschuldigten Karl und Heinz Lahusen erlassen und vollstreckt worden, da nunmehr Fluchtverdacht gesetzlich begründet ist.

Schwere Erwerbslosenunruhen in Gelsenkirchen

Ein ganzer Stadtteil ausgeplündert — Polizei Herr der Lage

Gelsenkirchen, 17. Juli. Nachdem es am Mittwoch abend bereits im Viertel der Olga-, Bismarck-, Grabenstraße zu größeren Ausschreitungen gekommen war, wobei beiderseits einige hundert Schüsse gewechselt wurden, kam es am Donnerstag gegen 23 Uhr zu abermaligen Ausschreitungen in dem gleichen Stadtteil.

Von den Demonstranten wurden plötzlich sämtliche Laternen ausgelöscht und zertrümmert, sodaß der Stadtteil vollkommen im Dunkel lag.

Die Straßenbahn mußte in diesen Straßen den Verkehr einstellen. Das Straßenpflaster wurde aufgerissen und das Material zu Barrikaden verwandt. Die Polizei, die von etwa 20 Stellen alarmiert worden war, fand in den Straßen die Lebensmittel-, Fleischwaren- und Gemüseläden ausgeplündert vor. Die Fensterscheiben waren eingeschlagen. Der sofort eingesetzte Großalarm machte die gesamte Schupo mobil.

Die Polizei ist zur Stunde vollkommen Herr der Lage und hat nur mit Rücksicht auf Menschenleben von einer Generalreinigung des betreffenden Viertels abgesehen. Bei Tagesanbruch wurde eine Säuberung des Stadtteils vorgenommen, wobei 22 Festnahmen erfolgt sind. Polizeibeamte wurden nicht verletzt. Ob Demonstranten Verletzungen davongetragen haben, steht noch nicht fest.

Neue Zusammenstöße

Drei Schwerverletzte

(Telegraphische Meldung)

Gelsenkirchen, 17. Juli. In der Nähe des gestrigen Unruhenherdes ist es heute abend zu neuen Zusammenstößen gekommen, bei denen die Polizei von der Schußwaffe Gebrauch machen mußte. Ein Arbeiter erhielt einen Bauchschuß, ein anderer schwere Knieverletzungen, während ein dritter durch Schüsse am Arm verletzt wurde. Bei zwei der Verletzten besteht Lebensgefahr. Die Unruhen dauerten am späten Abend noch an, doch war die Polizei Herr der Lage.

Brüning erhofft internationale Solidarität

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 17. Juli. Reichskanzler Dr. Brüning gab kurz vor seiner Abreise nach Paris folgende Erklärung für die Presse ab:

„Nachdem die Reichsregierung die notwendigen Maßnahmen getroffen hat, um den Gefahren zu begegnen, die aus den schweren Erschütterungen des deutschen Geld- und Kreditsystems drohen, ist mir nun die Möglichkeit gegeben, den von mir schon in meiner letzten Rundfunkrede zum Ausdruck gebrachten Wunsch nach einem persönlichen Meinungsaustausch mit den französischen Staatsmännern zur Durchführung zu bringen. Der Herr Reichsaußenminister und ich fahren nach Paris mit dem Bewußtsein, in einen offenen gegenseitigen Meinungsaustausch einzutreten, dessen Ergebnis, wie ich hoffe, den Weg für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit freimachen wird. Die bevorstehende Aussprache kann umso fruchtbarer sein, als wir gleichzeitig Gelegenheit haben werden, auch mit dem englischen Außenminister und dem amerikanischen Staatssekretär zusammenzukommen.

Von Paris werden wir auf eine Einladung der englischen Regierung nach London weiterfahren, um den begonnenen Gedankenaustausch dort fortzusetzen. Ich hoffe, daß diese persönliche Fühlungnahme zur Klärung der Lage beitragen und einen sichtbaren Beweis internationaler Solidarität geben werde.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Eine bedeutende Erleichterung im Grenzverkehr

Die Banken wechseln Zloty um

(Eigener Bericht)

Beuthen, 17. Juli.

Die große Beunruhigung, die durch die Devisenverordnung unter der Kaufmannschaft des Grenzlandes entstanden war, hat sich im Laufe des Freitag erheblich gelegt. Es werden nach wie vor umfangreiche Geschäftsabschlüsse mit ostoberschlesischen Kunden getätigt. **Der Kaufmann ist berechtigt, Zloty in Zahlung zu nehmen.** Eine besondere Bestimmung über den Grenzlandverkehr dürfte wohl nicht mehr erfolgen, **nachdem die Reichsbank, die den gesamten Devisenhandel in Deutschland überwacht, keine Bedenken hat, daß die Kaufmannschaft Waren gegen Zlotys austauscht.** Zu beachten ist dabei nur, daß der gezahlte Mehrbetrag nur in Zloty zurückerstattet werden darf. Der Kaufmann darf das Restgeld nicht in deutscher Währung auszahlen, da er sonst gegen die Devisenverordnung verstößt, und sich strafbar macht. Diese Auffassung führt selbstverständlich zu Hemmungen im Geschäftsleben. Man hofft aber, daß diese Hindernisse durch die Verfügung der Reichsbank aus dem Wege geräumt wurde,

da alle Banken, die bei der Reichsbank Lombard- oder Diskontkredit hatten, befugt sind, Zlotygeschäfte vorzunehmen.

Die ostoberschlesische Kundschaft kann deshalb wie bisher bei diesen Bankgeschäften ihre Zloty umwechseln. Die Kaufleute, die gegen Zloty verkaufen, sind selbstverständlich verpflichtet, die ausländischen Noten bei der Reichsbank oder einer mit Devisengeschäften betrauten Bank abzuliefern. Die Banken sind angehalten,

der Umwechslung den Kurs zugrundezulegen, der von der Reichsbank vorgeschrieben wird.

Eine einschneidende Folge der Devisenverordnung ist die Schließung der Wechselstuben, denen von der Reichsbank bis jetzt noch nicht das Recht erteilt wurde, ausländische Noten an- und zu verkaufen (auch nicht Zlotys). Den Wechselstuben kam gerade im Grenzland eine besondere Bedeutung zu, und die Beobachtungen der nächsten Tage werden ergeben, ob im Interesse des Fremden- und Reiseverkehrs und der Geschäftsbeziehungen zu Ostoberschlesien in dieser Hinsicht nicht noch Erleichterungen geschaffen werden müssen. Die Durchführungsbestimmungen zur Notverordnung sind noch nicht erlassen. Vielleicht bringen sie schon eine Aenderung zugunsten der Wechselstuben. Vorerst ist der Wechselverkehr in Zloty rein auf die Banken beschränkt, die eine besondere Erlaubnis der Reichsbank besitzen. U. W. gehören hierzu die Dresdner Bank, Darmstädter und Nationalbank, Deutsche Bank, Commerz- und Privatbank, das Bankgeschäft Schweitzer, Freund & Co. und Seemann & Co. Diese Banken haben überhaupt das Recht, Devisengeschäfte, kommissionsweise für Rechnung der Reichsbank, zu übernehmen. Zu den Devisengeschäften zählen auch telegraphische Auszahlungen und Anweisungen auf Wechsel und Schecks. Sie sind verpflichtet, die Devisen bei der Reichsbank abzuliefern, können aber alle Geschäfte in Zloty auf eigene Rechnung vornehmen. **Nach der Devisenverordnung ist ein Nachweis für die wirtschaftliche Notwendigkeit bei Devisenkäufen nicht notwendig.** Jedermann kann sich demnach in Zloty eindecken, soweit er für seine Geschäfte braucht, was besonders für den Kaufmann wichtig ist.

Zur Durchführung der Verordnung über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln ist beim Polizeipräsidium Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg ein besonderes Dezernat eingerichtet worden.

Es hat die Aufgabe, Verstöße gegen die Verordnung mit allen verfügbaren Mitteln zu unterbinden, besonders gegen den wilden und unverantwortlichen Valutenhandels scharf einzuschreiten.

Personen, die bei Verletzung der Verordnung betroffen werden, kommen umgehend vor den Schnellrichter zur Aburteilung. Ausländer werden nach der Strafverfügung ausgewiesen. **Die Grenzdienststellen haben Anweisung erhalten, die Grenzpassanten scharf auf Einhaltung der Verordnung zu kontrollieren und ihr Augenmerk auf die die grüne Grenze benutzenden Personen zu richten.** Der Schwarzverkehrs, das „Heraufreden" der Valutenkurse bezw. das „Herunterreden" der Mark bilden ja auch die größten Gefahren für leichtgläubige Personen im Grenzland. Ein energisches Vorgehen gegen solche Geschäfte ist deshalb durchaus am Platze.

Spezialstreifen der Schutz- und Kriminalpolizei werden etwaigen Freihandel mit ausländischen Zahlungsmitteln auf den Straßen, in Gastwirtschaften und dergl. unnachsichtig unterbinden.

Wie wichtig gerade diese Bestimmungen sind, zeigt **der umfangreiche Schwarzhandel in Kattowitz, bei dem die Mark gegenüber dem Zloty mit 1,50 und 1,60 bewertet wurde, während nach offizieller Notierung in Polen der Kurs der Mark bereits wieder normal mit 2,11 bezeichnet ist.**

Besonders schlimm sind augenblicklich die Beamten und die Personen daran, die bisher dem bargeldlosen Zahlungsverkehr huldigten und **ihre Einnahmen sofort auf die Bank trugen oder sie gleich auf die Geldinstitute überweisen ließen. Es ist ihnen zur Gewohnheit geworden, in kurzen Abständen das Geld abzuholen, das sie gerade brauchten.** Da die Bankgeschäfte und Sparkassen am Dienstag ihre Schalter schlossen, konnte dieser Personenkreis nicht über sein Geld verfügen und bekommt auch heute noch in den meisten Fällen nur einen geringen Teil oder auch noch nichts, sodaß sich die Lage dieser Leute von Tag zu Tag verschlimmert. Man wird endlich einen Weg finden müssen, um die gerechten von den ungerechten Forderungen zu unterscheiden im Interesse der Bankgeschäfte und Sparkassen selbst, die den bargeldlosen Verkehr bisher stets propagandierten.

Für die Kaufmannschaft sind die Anordnungen für die Handhabung

der protestierten Wechsel

durch die neue Notverordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen wichtig. **Nach dieser Verordnung gelten die Tage 16., 17. und 18. Juli als staatlich anerkannte, allgemeine Feiertage im Sinne der Wechselordnung und des Scheckgesetzes. Das bedeutet, daß Präsentationen und Proteste an diesen Tagen nicht erfolgen können, sondern automatisch bis zum Ablauf der Feiertage zu verschieben sind.**

*

Im Industriegebiet haben auch heute die Sparkassen nur einen beschränkten Zahlungsverkehr aufrecht erhalten. Die Beuthener Stadtsparkasse hat bis 11 Uhr, die Stadtsparkasse Gleiwitz bis 12 Uhr Lohngelder- und Rentenzahlungen vorgenommen. **In Ausnahmefällen wurden bei eingehender Begründung, z. B. Todesfall, Teilzahlungen gewährt.** Einige hundert Leute konnten sogar bei völlig ruhiger Abwicklung befriedigt werden. Die Sparkassen erwarten, daß sie nach Lockerung ihrer Guthaben bei den Banken den Ansprüchen allmählich in weitergehendem Maße gerecht werden können. Bei den Banken hat sich der durch die Notverordnungen bestimmte Zahlungsverkehr in völliger Ordnung abgewickelt.

Schalteröffnung der Danatbank

Wie wir erfahren, hat die Darmstädter- und Nationalbank in Beuthen am heutigen Nachmittag ihre Schalter für Ein- und Auszahlungen, letztere im Rahmen der jüngsten Verordnungen, wieder geöffnet.

Fristablauf für Umschuldungskreditanträge

Gleiwitz, 17. Juli.

Das Landratsamt gibt bekannt, daß die bis zum 30. Juni 1931 verlängerte Antragsfrist für die Einreichung von Umschuldungskreditanträgen durch Eigentümer und Pächter bis zum 31. Juli 1931 nochmals verlängert worden ist. Die Anträge gelten als gestellt, wenn sie bis zum 31. Juli bei dem zuständigen Landrat bezw. Oberbürgermeister eingereicht sind. Später eingehende Anträge können keinesfalls berücksichtigt werden.

„Ostag" auf vier Wochen verboten

Oppeln, 17. Juli.

Auf Grund der Notverordnung wurde heute vom Oberpräsidenten das deutschnationale Parteiorgan, die „Oberschlesische Tages-Zeitung" ab sofort auf vier Wochen verboten. Das Verbot gründet sich auf eine von Dr. Kn. gezeichnete Stellungnahme zur Pariser Reise des Reichskanzlers und Reichsaußenministers, die unter der Ueberschrift „Haben Sie immer noch Vertrauen?" in so scharfer Weise das „System Brüning" angreift und auf den „Augenblick der politischen Abrechnung" spekuliert, daß die Regierung den Fall der Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen gegeben sah.

Auch dem größten Scharfmacher im Lager der nationalen Opposition wird man das Recht nicht bestreiten dürfen, sich als Gegner Brüningscher Politik in scharfer öffentlicher Kritik zu bewegen; aber man muß von ihm soviel Takt, Staatsdisziplin und Vaterlandsgefühl erwarten, daß er Männer nicht dem unkritischen Urteil der Straße ausliefert, die, wie Brüning, ihr Bestes daran setzen, Deutschland aus der Katastrophenkrise herauszubringen, in die es in erster Linie die Vernichtungspolitik Frankreichs gestoßen hat. Es kann nicht die Aufgabe einer verantwortungsbewußten Presse sein, das Mißtrauen in der Bevölkerung in diesem Augenblick höchster Not noch zu schüren, indem man die Regierungsfähigkeit des Reichskanzlers bespottet, den schließlich doch einer der stärksten Pfeiler der nationalen Opposition den „besten Reichskanzler nach Bismarck" genannt hat.

Opfer der Devisenhamsterei

Beuthen, 17. Juli

Am Donnerstag mietete ein unbekannter Mann bei einer hiesigen Frau ein möbliertes Zimmer. Er erzählte, er sei bei einer hiesigen Fleischerfirma seit sieben Jahren als Geselle beschäftigt. Am Freitag wolle sein Chef wegen der unsicheren Wirtschaftslage einen größeren Geldbetrag in Ostoberschlesien in Zloty umsetzen. Zu diesem Zweck solle er mit nach Polen fahren. Die Vermieterin vertraute nun dem Mann an, sie hätte in ihrer Wohnung noch 2400 Mark Ersparnisse. **Der Unbekannte riet ihr, ihr Geld ebenfalls in Zloty einzutauschen und erbot sich, das für sie zu tun.** Die Frau gab ihm auch 2400 Reichsmark, mit denen der Betrüger verschwand und sich nicht mehr sehen ließ. Er ist 28 bis 30 Jahre alt, 1,75 bis 1,80 Meter groß, hat dunkles Haar, volles rundes Gesicht, im Unterkiefer eine Zahnlücke. Bekleidet war er mit hellen Knickerbockerhosen, ebensolchen Strümpfen, braunem Jackett und schwarz-weiß gestreifter Fleischerbluse, dazu rot-braune Schuhe und Klappmütze. Personen, die sachdienliche Angaben machen können, werden gebeten, bei der Kriminalpolizei, Zimmer 63, vorzusprechen. Der Vorfall möge der Allgemeinheit zur ernsten Warnung dienen.

Kunst und Wissenschaft

Die ersten Bergsteiger

Von der Besteigung des „heiligen Götterbergs" bis zur Bezwingung des Kamet im Sommer 1931

Unsere Erkenntnis von den ersten Anfängen der Bergbesteigungen bietet uns die Sage. Der phönizische Herkules „Melikartes" soll bei der Landung in Ligurien einen „heiligen Götterberg" der Alpen erstiegen haben, dem griechischen Herkules sagt die Sage die Ueberschreitung der Pyrenäen und der Alpen nach. In historisch sichere Daten führt uns die Geschichte der griechischen Feldzüge. Hier ist es vor allem der große Alexander, der in seinen Kriegen gegen Persien und Indien in den Jahren 334—324 das Hochgebirge von Iran in Innerasien durchzog und bis zum Himalaja vordrang, für die Hilfsmittel der damaligen Zeit eine Tat von überwältigender Kühnheit. Die römische Geschichte führt uns im Kampf mit Hannibal, dem größten karthagischen Feldherrn, um die Herrschaft über die damals bekannte Welt zu den Alpen, in jener mit zäher Entschlußkraft und für die Römer so überraschenden Ueberquerung der Alpen durch Hannibal und seinem Heer im Jahre 218 v. Chr., deren übergroße Schwierigkeiten uns der römische Geschichtsschreiber Livius so anschaulich geschildert hat. In den Kämpfen mit den Germanen wurden die Alpen oft überschritten, und die Alpen wurden auch zum Sinnbild für diese Schicksalsverbundenheit zwischen den Germanen und Italien, indem die zahlreichen friedlichen und kriegerischen Züge der deutschen Könige und Kaiser im Mittelalter immer über sie führten. Ein wichtiges Datum in der Geschichte der Bergbesteigungen ist das Jahr 1285, in dem König Peter von Aragonien den 2787 Meter hohen Berg Cranigou in den Pyrenäen bestiegen haben soll. Er wäre demnach der erste uns bekannte alpine **Alleingeher.**

Der Ruhm, die erste touristische Wintersteigung eines Berges vorgenommen zu haben, fällt dem großen Dichter Dante zu, der im Jahre 1311 den 1347 Meter hohen Prato al Saglio erklomm. Ein Namensvetter des gegenwärtigen Papstes teilte auch seine Begeisterung für die Gebirgswelt. Es war Papst Pius II., der im Jahre 1462 vor der Pest auf den 1734 Meter hohen Monte Amiata floh. Als Kuriosum sei erwähnt, daß auf der Weltkarte des Fra Mauro um 1450, dem bedeutendsten damaligen Kartenwerk, die Alpen gänzlich fehlten: Vom 16. Jahrhundert an begann das Besteigen der Berge sportliches Interesse zu finden, und als einen der ersten dieser wagemutigen Alpinisten darf man ehrenvoll Kaiser Maximilian I. erwähnen, der zuerst einen Eisgipfel im Stubai erstieg. Allmählich wächst diese Begeisterung für die alpine Welt, um im 18., weitaus stärker im 19. Jahrhundert, eine systematische Erforschung und Ueberwindung aller nur bekannter Gebirgszüge und Berge versuchen zu lassen. Die neueste Zeit bringt uns die grandiosen Angriffe auf den höchsten Gipfel der Welt, den Mount Everest im Himalaja und die Erforschung seines nicht minder großartigen Bruders, des Karakorum-Gebirges durch die letztens zurückgekehrte Viesser-Expedition. In diesem Sommer ist durch eine englische Expedition wieder ein Riese, der 7700 Meter hohe Kamet im Himalaja, bezwungen worden.

Selbstverständlich hat nicht nur der Sport in der Gebirgswelt ein dankbares Betätigungsfeld gefunden, sondern auch verschiedene Zweige der Wissenschaft haben sich lebhaft mit ihr beschäftigt. Weist doch das Gebirge an Pflanze und Tier eine Lebewelt auf, die merklich von der Ebene unterschieden ist, ist es doch für die Wetterbildung ebenso wichtig wie für die Erdgeschichte, wodurch denn auch viele Theorien über die Entstehung der Gebirge aufgestellt worden sind. Einen großzügigen Versuch, die Gebirgswelt in allen ihren Seiten zu beleuchten, in Geschichte und Technik der Bergbesteigung, in ihrer Bedeutung für alle in Frage kommenden Wissenschaften, hat der Verlag F. A. Brockhaus unternommen in dem Werk „Alpines Handbuch", herausgegeben vom Deutschen und Oesterreichischen Alpenverein, das die vorzüglichsten Sachkenner eines jeden Gebiets vereinigt, und aus dem auch die hier angeführten Daten stammen.

Dr. F. B.

Ein altschlesisches Volksfest in Schreiberhau

Ein originelles Trachtenfest wird am kommenden Sonntag in Schreiberhau gefeiert werden. Fast 500 Schlesier und Schlesierinnen werden sich zu einem Volksfest treffen, das als altschlesische Hochzeit aufgezogen ist. Vorbild für das Fest ist die letzte altschlesische, am 2. Juni 1839 gefeierte Hochzeit der Tochter des Glasermeisters Preusler, des Begründers der weltberühmten Schreiberhauer Josephinenhütte. Hochzeitsgäste in ihren malerischen Trachten aus allen Teilen des Riesen- und Isergebirges und aus Deutschböhmen, darunter die Egerländer und die Reichenberger Tuchmacher, werden sich in einem großen Festzuge durch Schreiberhau zum Festplatz an der sogenannten Dachsbaude begeben, wo zum Klange der Kapellen, darunter auch einer Egerländer Dudelsackkapelle, in altschlesischer Art gesungen und getanzt werden wird.

Professor von Bortkiewicz †. In Berlin starb der ordentliche Professor an der Universität Berlin Dr. Ladislaus von Bortkiewicz. Sein Arbeitsgebiet war die mathematische Statistik und volkswirtschaftliche Theorie. Er hat ein Alter von 63 Jahren erreicht.

Max Perl †. Im Alter von 63 Jahren starb der bekannte Berliner Buchhändler Max Perl. Perls Buchhandlung war berühmt. Sie wurde besonders von Bibliophilen und Sammlern graphischer Werke sehr geschätzt. Perl veranstaltete auch Versteigerungen von Büchern und Graphiken.

14. Deutscher Studententag in Graz. Trotz der erfolgten Absagen sind bereits 90 Prozent der zur Teilnahme an dem 14. Deutschen Studententag in Graz angesagten Vertreter der einzelnen Studentenkorporationen in Graz eingetroffen. Der Hauptausschuß der Deutschen Studentenschaft in Berlin hat deshalb beschlossen, den Studententag abzuhalten. Die Tagung wird Sonnabend abend beginnen.

Ein Torquato-Tasso-Bild gefunden. In Bergamo wurde unlängst durch den Kunsthistoriker Ciro Caversazzi ein Bildnis des Dichters Torquato Tasso gefunden, das aus dem Jahre 1594 datiert. Das Porträt ist vor Jahren verlorengegangen und befindet sich zurzeit im Besitze eines Bergamoer Rechtsanwaltes, der dem seltenen Kunstwerk keine besondere Beachtung geschenkt hatte. Das aufgefundene Bildnis ist das einzige, das nach der Natur gemalt wurde.

Der Ausbau der russischen Presse. Aus Anlaß des „Tages der Presse", der vor kurzem in Moskau stattgefunden hat, bringen die Sowjetblätter nähere Mitteilungen über den Ausbau des Zeitungswesens in den letzten Jahren. Die Gesamtauflage der Sowjetzeitungen, die 1927 7,3 Millionen Exemplare betrug, ist 1931 auf 27,5 Millionen angewachsen, hat sich also fast vervierfacht. Im Einklang mit dem Fünfjahresplan soll jeder Landesbezirk eine eigene Zeitung erhalten, wodurch die Gesamtzahl auf 3000 erhöht würde, während bisher nur 1100 erscheinen. Sehr zugenommen hat die Zahl der Fabrik- und Werkzeitungen, die sich 1928 auf 200 belief und jetzt 1800 beträgt. Die Sowjetpresse verfügt gegenwärtig über ein Heer von 2,7 Millionen Korrespondenten, die sich aus Arbeitern in den Fabriken und Bauern auf dem Lande rekrutieren. Da es in Rußland fast nur eine amtliche Presse gibt, so kommt die Staatsunterstützung, die für 1931 mit 180 Millionen Rubel angesetzt ist, der Gesamtheit zugute.

Endlich Regen!

Wer in den letzten Tagen ganz genau hingehört hat, dem wird es nicht entgangen sein, daß wir schon einmal zu später, nachmitternächtlicher Stunde, einen kleinen Regenschauer erlebt haben. Doch der verdampfte sofort wieder und war nichts als der Tropfen auf den ausgedörrten Erdboden. Gestern abend nun in der zweiundzwanzigsten Stunde begann es mit einem Male draußen zu rauschen, und die himmlischen Schleusen taten sich, recht vorsichtig zwar, aber doch für eine ganze Weile anhaltend, auf. Der Staub wurde getrocknet und die Luft, die am Mittwoch kaum noch zu atmen war, wurde wieder würzig und kühl. Eine wahre Wohltat für die ausgedörrten Lungen!

Die Heuernte ist ja zum überaus größten Teil herein, auch die Kirschen haben nicht mehr viel zu melden, da sie bis auf wenige Reste längst abgenommen sind, und was sonst an verderblichen Früchten im Garten ist, muß es zugunsten der Feldfrüchte aushalten. Denn der Boden braucht einmal wieder ein wenig Auffrischung. Seien wir froh, daß wir diesmal in Oberschlesien von den schweren Unwetterschäden bewahrt geblieben sind, die über andere Teile des Reiches, Norddeutschland und Sachsen, hereingebrochen sind.

Der Städter steht ja zum Regen im allgemeinen nicht in einem gerade freundschaftlichen Verhältnis. Aber wenn man gestern abend jemanden auf der Straße ansprach, der mit geborgtem Regenschirm seinen heimischen vier Wänden zustrebte, der rief eienm strahlend schon von weitem zu:

„Endlich mal ein ein bißchen Regen. Gott sei Dank!"

Beuthen

* **70. Geburtstag.** Verw. Frau Buchdruckereibesitzer Lina Nothmann, Ritterstraße, feiert am heutigen Sonnabend ihren 70. Geburtstag.

* **Listen zum Volksentscheid einsehen.** Die Stimmlisten der Stadt Beuthen für den Volksentscheid liegen im Rathause, am Ringe, Zimmer 4 und 9 in der Zeit vom 24. Juli bis 3. August 1931 einschließlich, von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr, an den beiden Sonntagen jedoch nur von 10 bis 14 Uhr zu jedermanns Einsicht öffentlich aus. Jeder sichere sich sein Stimmrecht durch Listeneinsicht. Diese wird besonders diejenigen Interessenten angeraten, die entweder nach dem 1. 1. 1930 ihre Wohnung durch Zuzug oder Umzug gewechselt haben, oder durch Einbürgerung oder Option die Reichsangehörigkeit erworben haben, oder nach dem 1. September 1930 das 20. Lebensjahr vollendet haben bezw. es bis zum 9. August 1931 vollenden. Bei Verhinderung der Stimmberechtigten kann die Stimmliste für ihn auch von seinen Verwandten oder sonstigen Beauftragten eingesehen werden. Einsprüche gegen die Stimmlisten können bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei dem Magistrat schriftlich oder mündlich erhoben werden. So weit die Richtigkeit der Einspruchsbehauptung nicht offenkundig ist, sind die erforderlichen Beweismittel beizubringen. Die Einteilung der Stimmbezirke ist dieselbe, wie bei der am 14. September 1930 abgehaltenen Reichstagswahl und kann in den städtischen Verwaltungsgebäuden am schwarzen Brett eingesehen oder bei Einsichtnahme in die Stimmlisten erfragt werden.

* **Wiener Café-Kleinkunstbühne.** Janos von Kallay, Stimmungssänger, Ansager und Vortragskünstler, wurde auf allgemeinen Wunsch auch für die zweite Julihälfte weiter verpflichtet und erfreut die Besucher des Wiener Café mit seinem vielseitigen Können; er plaudert anregend und singt mit gepflegter Stimme aus dem „Land des Lächelns." Auch Rita Schön, die Tanz- und Verwandlungssoubrette, ist prolongiert und wartet mit einem neuen Repertoire auf. Den größten Beifall erntet sie mit ihren kostümierten Schlagerliedern. Eine klassische Vertreterin Terpsichores ist Iris Mattler mit ihrem beschwingten Walzer und rassigen Slow-Fox. Horst Hellmuth mit seinen Künstlern, von denen einer nicht weniger als sieben Instrumente spielt, sorgt bestens für den musikalischen Teil und verlockt die Besucher mit schmissigen Rhythmen zum Tanze. Man verlebt inmitten dieser ausgesuchten Künstlerschar einige Stunden harmloser Fröhlichkeit, und vergißt Notverordnungen und Vollzugsbeamte.

*

* **Stahlhelm.** Sonntag Antreten 8,15 Uhr vormittags Reichspräsidentenplatz, Restaurant Kaiserkrone, zum Werbemarsch für den Volksentscheid nach Stollarzowitz, Friedrichswille, Rokittnitz, Miechowitz. Von der Kreisgruppe beteiligen sich ferner die Ortsgruppen Bobrek, Karf-Miechowitz, Schomberg, Dombrowa und die Ortsgruppe Mikultschütz, die Kreisgruppe Borsigwerk. Die Wehrsportabteilung und der Jungsta. treten feldmarschmäßig an. Fahnen und Spielleute sind zur Stelle.

* **Marine-Jugend-Abteilung.** Am Sonntag, mittags 12 Uhr sammeln Radzionkauer Chaussee zur Abfahrt nach Friedrichswille.

* **Marineverein.** Der Verein beteiligt sich mit Fahne an dem Fahnenweihfest des Kriegervereins Friedrichswille am Sonntag. Abfahrt um 12,30 Uhr nachmittags mit der Straßenbahn vom Ringe aus.

* **Kameradenverein ehem. 156er.** Der Verein beteiligt sich Sonntag an der Fahnenweihe des Kriegervereins Friedrichswille. Abfahrt 12 Uhr mit Straßenbahn-Sonderzug vom Ring.

* **Verein ehem. Fußartilleristen.** Der Verein beteiligt sich am Sonntag an der Fahnenweihe des Kriegervereins Friedrichswille. Antreten 12 Uhr beim Kameraden Schön.

* **Landwehrverein.** Der Verein beteiligt sich an der Fahnenweihe des Kriegervereins Friedrichswille. Abfahrt am Sonntag pünktlich 12,30 Uhr von der Straßenbahnhaltestelle Beuthen-Ring. Nächste Vorstandssitzung am Montag, 27. Juli, 20 Uhr, im Vereinslokal.

* **Kameradenverein ehem. 23er.** Beteiligung an der Fahnenweihe des Kriegervereins Friedrichswille. Antreten um 12 Uhr vormittags am Ring. Abfahrt 12,30 Uhr mit der Straßenbahn.

Wetteraussichten für Sonnabend: Ueberall Fortdauer des herrschenden Witterungscharakters.

Ferien zu Hause

Die Not der Zeit wird viele Menschen in diesem Jahre zwingen, auf die sonst geplante und nur sehr erwünschte Erholungsreise zu verzichten. Man kann das, auch ohne gleichzeitig auf die Erholung verzichten zu müssen, man muß nur täglich überlegen, wie man dies Ziel erreicht. Und schon diese Ueberlegung, die ganz reizvoll sein kann und die einem sonst im Alltagsleben ferne liegt, ist ein gewisser Faktor der Erholung. Es sind andere Gedanken als die, die uns sonst beschäftigen, und alles, was anders ist, als gewöhnlich, dient unsern Zwecken. Zunächst die Finanzverhältnisse: wir müssen uns bewußt sein, daß wir durch die unterlassene Reise viel sparen und können daher unsere Finanzlage von einem anderen Gesichtspunkt aus ansehen als gewöhnlich.

Wir können uns einen Bruchteil der Reisekosten für das Urlaubsleben zu Hause zurückstellen und uns dafür manches leisten, was wir uns sonst nicht gönnen:

dann und wann ein Mittag- oder Abendessen auswärts, hin und wieder auch einige Delikatessen bei den häuslichen Mahlzeiten oder eine Zulage zum ersten Frühstück, denn auf Reisen spielt ja für die meisten das bessere Essen eine Hauptrolle. Dann das tägliche Spazierengehen und Ruhen in der Natur. In kleinen Städten hat man dies leichter als in großen, aber auch in großen ist überall Gelegenheit dazu geboten, man muß sie nur zu finden wissen. Diese Spaziergänge, die zu Entdeckungsreisen werden können, müssen sich von den gewöhnlichen Sonntagsnachmittagsspaziergängen unterscheiden. Besonders genußreich sind sie, wenn wir sie vormittag machen und an Wochentagen, weil wir das am wenigsten gewöhnt sind. Es kann dann immer noch genug Zeit bleiben, um für das Mittagessen zu sorgen, oder es bleibt abwechselnd ein Familienmitglied zu Hause. Dann eine gediegene Nachmittagsruhe, wie man sie sich sonst an Wochentagen auch nicht leisten kann. **Aber immer muß man sich vergegenwärtigen, daß man eigentlich auf Reisen ist, und vieles, was man sonst zu Hause tun würde, auf Reisen aber einfach liegen läßt, muß auch jetzt ungetan bleiben.** Deshalb wird auch eine gewisse Vorbereitung auf die Reise daheim nötig sein, damit Kleider, Wäsche und aller Bedarf vorhanden ist, ohne uns unliebsame Arbeit zu machen. Wenn es sein muß, kann man einmal einige Stücke auswärts waschen lassen, wie man es in der Sommerfrische auch tun würde, man muß nur immer wieder den guten Willen zur Bequemlichkeit und Faulheit haben, selbst wenn man sich dazu zwingen muß.

An Regentagen ist man zu Hause überhaupt besser aufgehoben als auf Reisen, und man wird sich freuen, an solchen Tagen die gewohnte häusliche Bequemlichkeit um sich zu haben, ebenso wie man sich jeden Abend freuen kann, in sein eigenes Bett zu kommen, von dem man weiß, daß es lang und breit genug ist. Die Gewöhnung an ein fremdes Bett kostet manchem empfindsamen Reisenden einige schlaflose Nächte.

Die Unterhaltung und der Zeitvertreib müssen natürlich auch ganz andere sein als gewöhnlich.

Alle beruflichen Sachen halte man weit von sich und gehe im großen Bogen um sie herum. Man besorge sich geeigneten Lesestoff, an den man sonst so leicht nicht kommt, kaufe sich von dem ersparten Reisegeld ein lang ersehntes Buch oder versorge sich ganz nach Laune und Geschmack in einer Leihbibliothek. Wer besondere Interessen hat, die außerhalb seines Berufes liegen, oder Liebhabereien, soll sich ungestört diesen hingeben.

Man kann diese Gedanken noch lange ausspinnen. Jedem ist es nicht gegeben, das Alltägliche in der Alltäglichkeit von sich zu werfen, manch einer kann es aber mit einiger Ueberlegung und gutem Willen lernen, und wenn die Feerien zu Hause auch immer nur ein Ersatz für Ferienreisen bleiben werden, auch in ihnen können wir genügend Erholung finden, wenn wir anspruchslos und zufrieden sind und guten Willens, sie zu suchen.

Med.-Rat Dr. Weber, Waldkirch.

* **Jungschützenabteilung der Bürgerschützengilde.** Jungschützenabteilung beteiligt sich am morgigen Sonntag am Königsfest der Hindenburger Bürgerschützengilde. Abfahrt 12,30 Uhr vom Kaiserplatz. Am Sonntag, 26. Juli, findet das Endpreisschießen statt. Anschließend Verteilung der Preise.

* **Verein ehem. Selbstschutzkämpfer, Gruppe Nord.** Sonntag Ausflug nach Dombrowa, verbunden mit Kinderbelustigungen und Preisschießen. Sammelplatz: Friedrich-Ebert-Straße (Krüppelheim) früh 8 Uhr. Gönner und Freunde sind dazu herzlichst eingeladen.

* **Jugendgruppe KDF.** Sonntag um 10,30 Uhr Volkstanzprobe im Pfarrsaal bei St. Trinitas.

* **Anfänger-Volkstanzkreis.** Am Sonntag findet ein Ausflug nach Dombrowa statt. Treffpunkt 1 Uhr Mittelschule. Instrumente mitbringen.

Masch —6— ssenT

* **Damenschneider-Zwangsinnung.** Montag Ausflug nach der Kreisschänke. Abfahrt um 2 Uhr vom Ringe.

* **Gewerkschaft deutscher Lokomotivführer und -Anwärter.** Nächste Versammlung Sonntag, 19 Uhr, im Vereinslokal Altdeutsche Bierstuben, Ring.

* **Evangelischer Männerverein.** Der Verein veranstaltet am Sonntag im Volksheimgarten und -Terrasse des Evangelischen Gemeindehauses ein Familien-Gartenfest mit Konzert, Preisschießen und Verlosung.

* **Deutscher Jugendbund Bismarck.** Sonntag Wanderung nach Preschlebie und Umgegend. Treffpunkt 6,50 Uhr am Bahnhof Beuthen.

*

* **Städtisches Orchester.** Heute, Sonnabend, konzertiert das Orchester von 17 bis 18 Uhr im Städtischen Waisenhaus und von 19 bis 20 Uhr am Barbaraplatz in Roßberg mit folgendem Programm: 1. Regimentskinder, Marsch von Fuzik, 2. Fest-Ouvertüre über ein thüringisches Volkslied von Lassen, 3. Valse romantique v. Heinecke, 4. Ungarische Rhapsodie von Reindel, 5. Historische Kriegsmusik von Kott Walther. Morgen, Sonntag, ist ab 16 Uhr ein Konzert im Waldschloß Dombrowa und um 20,30 Uhr ein Promenadenkonzert an der Leuchtfontäne im Stadtpark mit folgendem Programm: 1. Deutschlands Ruhm von Schröder, 2. Ouvertüre zur Oper „Mignon" von Thomas, 3. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer von Strauß, 4. Ungarische Rhapsodie von Reindel, 5. Rheinischer Sang, Potpourri von Hannemann, 6. Florentinermarsch von Fuzik.

* **Von der Sommerbühne.** Am Sonnabend, nachmittags 4,30 Uhr, veranstaltet die Feriengruppe des Oberschlesischen Landestheaters im Waldschloß Dombrowa ein Kinderfest. Dick, Dof und Bulli werden die Kinderherzen zum Lachen bringen. Um 20,30 Uhr findet im Promenaden-Restaurant ein Kabarett-Abend und zur selben Zeit im Schützenhaus die Bunte Bühne statt. Am Sonntag, 16 Uhr, findet im Gräflichen Gasthaus in Schomberg ein Kinderfest statt. „Flick und Flock vom Zirkus Grock" werden zur Belustigung der Kinder beitragen.

Bobrek-Karf

* **Frauenversammlung der Deutschnationalen Volkspartei.** Im großen Saal des Hüttenkasinos der Julienhütte fand unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und Gäste der Frauenkaffee statt. Die 2. Vorsitzende, Frau Wengel, fand herzliche Worte der Begrüßung und wies besonders auf den Volksentscheid, der für die Frauengruppe mit vieler aber lohnender Arbeit verbunden ist, hin. Besonders begrüßte Frau Wengel den Referenten der Frauenversammlung, Stadtverordneten Schlosser Schollek, Miechowitz. Die üblichen Darbietungen, die vornehmlich von den Damen Scholtyssek und Zimmermann und von den Herren Kutzpiol und Gabiersch bestritten wurden, fanden dankbare Aufnahme. Stadtverordneter Schollek sprach über die außerordentlich gespannte politische Lage. Der Ortsgruppenvorsitzende der Partei ging auf die Gründe, die den Stahlhelm zum Volksbegehren und zum Volksentscheid veranlaßten, näher ein und behandelte als Sachbearbeiter der Kreisgruppe des Stahlhelms die zu leistenden vorbereitenden Arbeiten der Frauengruppe.

* **Stahlhelm BdF. Karf-Miechowitz.** Die Ortsgruppe nimmt an der Fahnenweihe des Kriegervereins Friedrichswille teil. Antreten hierzu am Sonntag, 6½ Uhr, am Stahlhelmheim Grabka in Karf. Am Waldschloß Dombrowa findet bis zum Eintreffen der Kreisgruppe der Appell statt. Anzug: Bundestracht, Brotbeutel und Feldflasche.

Gleiwitz

* **Bürger, haltet die Straßen sauber!** Wer sich einmal mit der Straßenreinigung befaßt hat, der wird beobachtet haben, in welch hohem Maße jeder Bürger an der Sauberhaltung der Straßen und Plätze mitwirken kann. Viele Mitbürger tragen oft unbewußt zur Verunreinigung der Straße bei, indem sie die Unsitte des Wegwerfens von Obstresten üben. Täglich kann man beobachten, daß Anlieger bei der Reinigung der Bürgersteige den Kehricht einfach auf den Fahrdamm herunterfegen, statt ihn aufzunehmen und in die Müllgrube wegräumen zu lassen. Ferner werden die Straßen häufig durch den aus undichten Müll- und Schuttfuhren sowie Lastfuhrwerken herabfallenden Unrat und Reste verunreinigt. Außerdem muß darauf hingewiesen werden, daß vor dem täglichen Kehren der Bürgersteige diese mit reinem Wasser ergiebig zu besprengen sind. Im Interesse der Erhaltung der Reinlichkeit auf den öffentlichen Straßen und zur Verhinderung vermeidlicher Staubentwicklung wird die Bürgerschaft dringend ersucht, das polizeiliche Bestreben, die Straßen sauber zu halten, zu unterstützen. Die Polizeibeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen unnachsichtlich zur polizeilichen Bestrafung anzuzeigen.

* **Feldbegehungen in den Gemeinden.** Gemeinden und Vereine können Anträge auf eine gemeinsame, kostenlose Feldbegehung mit einem Beamten der Wirtschaftsberatungsstelle in Tost richten, sofern mit einer Beteiligung von mindestens 12 Landwirten und Landfrauen gerechnet werden kann. Es kommen bei einem solchen Gang über Feld und Wiesen die verschiedensten landwirtschaftlichen Fragen zur Sprache. Daran können sich eine Stallbesichtigung und eine Aussprache im Gasthause oder in der Schule anschließen. Die Anträge müssen mindestens eine Woche vor der gewünschten Zeit bei der Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Tost sein, damit noch, wenn nötig, die Termine geändert werden können. Der Beginn der Feldbegehung kann für 13, 15 oder 17 Uhr an Wochentagen gewählt werden. An Sonntagen steht Führung durch das Kammerversuchsfeld Tost um 15 Uhr zur Verfügung.

Tost

* **Von der Landesheilanstalt.** Am 16. Juli trat Prov.-Obermedizinalrat Dr. Schinke, der Direktor der Landesheilanstalt Tost, seinen bis zum 10. August währenden Urlaub an. Seine Vertretung übernimmt Prov.-Medizinalrat Dr. Lokay. Als Abteilungsarzt wurde an der Landesheilanstalt Tost Dr. Korbsch angestellt.

Hindenburg

* **Einwohnerbewegung.** Wie der Einwohnerstatistik zu entnehmen ist, hält das Sinken der Einwohnerzahl auch im Juni noch an, was wiederum auf die vielen Fortzüge (921) zurückzuführen ist. Zugezogen sind im Juni nur 589 Personen. Weiter zeigt die Statistik, daß bei einer Geburtenzahl von 208 gegen 89 Sterbefälle wiederum ein Geburtenüberschuß, und zwar von 119 festzustellen ist. Der Stand der Einwohnerzahl von 131 964 vom 1. Juni hat sich also am 1. Juli auf 181 751 verringert,

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel.

Festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien E. V. Sitz Beuthen. Preise für ½ Kilogramm in Originalpackung frei Lager in Reichsmark.

Beuthen OS., den 17. Juli 1931

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	35,15
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	35,65
Röstkaffee, Santos	2,00—2,40
dito Zentr.-Am.	2,60—3,40
gebr. Gerstenkaffee	0,21—0,22
gebr. Roggenkaffee	0,20—0,21
Tee	3,60—4,20
Kakaopulver	0,70—1,50
Kakaoschalen	0,09—0,10
Reis, Burma II	0,13—0,14
Tafelreis, Patna	0,23—0,24
Bruchreis	0,12—0,13
Viktoriaerbsen	0,21—0,22
Gesch. Mittelerbsen	0,29-0,30
Weiße Bohnen	0,18-0,20
Gerstengraupe und Grütze	0,18—0,19
Perlgraupe C III	0,19—0,20
Perlgraupe 0-000	0,23—0,24
Haferflocken	0,23—0,23½
Eierschnittnud. lose	0,45-0,47
Eierfadennudeln „	0,49-0,51
Eiermakkaroni	0,60-0,65
Kartoffelmehl	0,16½—0,17½

Roggenm. 60%	0,15½-0,16
Weizenmehl 60%	0,21-0,21½
Auszug	0,24—0,24½
Weizengrieß	0,25—0,26
Steinsalz	0,04
Siedesalz	0,048
Schwarzer Pfeffer	1,20—1,30
Weißer Pfeffer	1,40—1,50
Piment	1,10—1,20
Bari-Mandeln	1,40—1,50
Riesen-Mandeln	1,75—1,90
Rosinen	0,45—0,55
Sultaninen	0,50—0,80
Getr. Pflaumen i. K.	0,32-0,40
Schmalz i. Kisten	0,56-0,57
Margarine billigst	0,45—0,60
Heringe Yarm. je To.	
Mathies	44,00—45,00
Medium	—
Matfull	49,00—50,00
Sauerkraut	—
Kernseife	0,28—0,30
10% Seifenpulver	0,14—0,15
Streichhölzer	
Haushaltsware	0,26,5
Welthölzer	0,30

Geldknappheit und Feriensonderzüge

Ein Entgegenkommen der Reichsbahn

Beuthen, 17. Juli

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Am Sonntag verkehrt der Feriensonderzug FD. 104 Oberschlesien — Ostsee. Es kann vorkommen, daß wegen Geldknappheit Feriensonderzugkarten nicht eingelöst werden können oder bereits gelöste Karten zurückgegeben werden, weil das Geld für den Ferienaufenthalt im Augenblick nicht zur Verfügung steht. Für solche Fälle hat die Reichsbahn zugestimmt, daß **die Sonderzugfahrkarten zum FD. 104 für die Hinfahrt auch noch innerhalb der nächsten auf den Verkehrstag des Sonderzuges 104 folgenden acht Tage zur Benutzung fahrplanmäßiger Züge, ausgenommen FD.-Züge, ohne Zahlung von Zuschlägen (ab Einsteigebahnhof) gültig sind.** Die Gültigschreibung solcher Karten erfolgt durch die örtlichen Fahrkartenausgaben.

Mückenplage

Herrlich sind die langen linden Sommerabende im Freien — wenn sie uns nicht durch Mücken verleidet werden. Viel könnten wir durch Aufmerksamkeit im Sommer dazu tun, damit das lästige Insekt nicht überhand nimmt. Der Mücke selbst ist nur schwer beizukommen, aber ihre Brut können wir leicht bekämpfen. Die Eiablage der Mücke erfolgt im Wasser. **Jede kleine Pfütze ist ihr gerade recht, jede Regentonne ein angenehmes Wochenbett.** In kleinen stehenden Wassern kann man sich durch einige Fische von der Mückenbrut befreien. Es gibt genug Fische, die im kleinsten Tümpel aushalten. Für sie sind die sogenannten Mückenlarven ein Leckerbissen, auf die sie eifrig Jagd machen. Wenn man in ein stehendes Wasser keine Fische setzen kann, dann sollte man zwei- bis dreimal im Sommer ein Mittel gegen Mückenbrut, im Notfalle etwas Petroleum auf das Wasser gießen. Eine hauchdünne Schicht genügt, die Eiablage zu verhindern und die aufkommende Brut abzutöten. Das Wasser kann ohne Schaden für die Pflanzen zum Gießen benutzt werden, nur ist dann die Schutzschicht zu erneuern.

Ein brauchbares Mittel, um sich vor den Stichen der Mücke zu schützen, ist Mückenseife, mit der man Gesicht, Hände und alle unbedeckten Hautstellen wäscht, oder ein Mückenspiritus, mit dem man sich einreibt. Man spült nach dem Waschen mit Mückenseife nicht ab, und läßt wenigstens einen Teil der Seife eintrocknen. Mückenstiche muß man sofort mit einem Mückenstift oder mit Salmiakgeist betupfen, dann hört das Brennen auf und die Stelle wird fast nie entzündet. H. K.

* **Bund Königin-Luise.** Die Ortsgruppe unternahm einen Ausflug nach Zernik. Die Sonne brannte unbarmherzig, sodaß die Ausflügler erleichtert aufatmeten, als das Endziel der Wanderung, der schattige Garten, erreicht war. Hier wurde eine gemütliche Kaffeetafel errichtet. Die Kinder wurden reichlich bewirtet. Hierauf vergnügten sich die Kleinen unter der Aufsicht mehrerer Kameradinnen im Freien bei verschiedenen Spielen.

* **Neun Kommunisten verhaftet.** Heute nacht zwischen 3 und 4 Uhr wurden in der Unterführung der Pfarrstraße neun Kommunisten, die sich dort angesammelt hatten, von der Polizei durchsucht. Bei der Durchsuchung warf einer von ihnen eine mit 4 Patronen geladene Mauserpistole fort. Zwei andere

Unterhaltungsblatt

Nr. 196 — Ostdeutsche Morgenpost — 18. Juli 1931

Gespenstersonate / Oskar Franz Schardt

Es war eine verwirrende Frühlingsnacht. Föhnige Luft rollte am Himmel Wolken zu sonderbaren Gebilden auf. Durch den nassen Schutt zerfahrener Aecker mit Ziegeltrümmern quälten sich Munitionskolonnen, zerrissene Drahtverhaue struppten dunkel empor. Immer wieder tauchte aus den Wolken der blasse Mond, fuhr wie ein Schiff im Sturm zwischen Wolkenwogen. Nach vorn stampfte bayerische Infanterie, den Rosenkranz in der Tasche und den Dolch im Stiefelschaft. Unaufhaltsam quollen die dunklen Züge nach vorn.

Da stand mitten im Höhensturm eine Wolke. Alle sahen sie. Es war eine Wolke, silbern zwar und vom Mond durchlichtet, seltsam kantig. Sie schien wie ein Baum, der emporwuchs. Aber dann waren Falten zwischen den Konturen des Stammes, weiche Formungen ballten sich heraus. Ein Arm schien aufzuleuchten, ein verhülltes Kind sich in ihn zu schmiegen. Die Wolke war lang geworden wie eine Gestalt. Es sah aus, als umhüllte sie faltiges, fließendes Gewand. Dann geschah Bannendes. Der Mond rückte gegen die Wolke. Tausende blickten hinauf und wer diese Nacht erlebte, vergißt es nie mehr: Es war der Mond und plötzlich war es nicht mehr. Man sah die klaren Züge eines Madonnenantlitzes. Groß, aufrecht und schlank stand sie mit dem Kinde auf dem Arm im Zenith und aus ihrem Gesicht floß Glanz und seltsames Leuchten. Man fühlte, es konnte Täuschung sein, Hingerissenheit einer ernsten Stunde an das Ewige. Aber die Gestalt leuchtete aus dem Himmelsbogen, und um das Haupt rankte sich eine zackige Wolke klein und hart wie eine schimmernde Krone. Tausende starrten empor zu der Vision. Tausende erlebten sie. In vielen Arten. Aber es waren Männer, keine Leichtgläubigen und durch diese Tausende kam ein Schimmer ewigen unerschütterlichen Menschheitsfriedens, legte sich auf die Kampflust. Keiner vergaß auch nur eine Sekunde sein Vaterland oder die Pflicht, in dieser Nacht alles daranzusetzen, als Artillerist zu schießen, als Pionier zu graben, als Infanterist zu stürmen. Aber es kam etwas ganz Unaussprechliches von oben her und ließ eine Welt sehen, die vielleicht von Kindheit an vergessen war.

Dann kam Sturm auf. Große schwarze Wolkenberge schoben sich vor das Bild am Himmel, rissen es hinweg aus den Augen der Tausenden und plötzlich war es wieder nur ganz hart an den Rändern herausgehoben der blasse Mond, der wie ein Schiff zwischen Wolkenwogen trieb.

Lange schwiegen die Geschütze in jener Nacht. Dumpf lastete die Stille zwischen den Gräben. In den Morgenstunden kam das Signal, die weiße Rakete, kamen Sturm und Stoß und Eroberung von Gräben und zerschossenen Häuserresten.

Man brachte Gefangene ein, Engländer. Sie waren nicht wie sonst ein wenig spöttisch, ein wenig herrisch. Sie schienen zerschlagen von den Feuerwalzen, die die Artillerie über sie hinweggerollt hatte. Später erzählten sie. Man hatte lustige Lieder gesungen, man hatte den Angriff so vorbereitet, daß er nur mit einem Siege enden konnte. Wie zu einem Fußballspiel zogen sie zum Sportplatz des ersten Grabens und hatten kaum acht auf Dinge, die das Herz zu Ernstem bewegten. Da aber kam Sturm auf. Eine riesige schwarze Wolkentafel spaltete sich und zerriß in der Mittelachse noch einmal. Der Mond kam durch. Alle sahen mit Schrecken und Ehrfurcht ein helles, lichtes Kreuz auf der düsteren Ebene des Himmels. Der Mond trat heraus und hing von Wolkenfetzen verschleiert wie das trauernde Haupt des Gekreuzigten. Sie erzählten es ganz langsam, als wollten sie es selbst nicht glauben. Wir reichten ihnen die Feldflasche und sie tranken in langen Zügen. Die bellenden Geschützrohre gingen um die sechste Stunde ein wenig schlafen. Feierliche Stille lag über dem endlosen Feld, durch das die Gräben der Millionen gingen.

Wir saßen noch eine Weile stille zusammen und begriffen, daß in dieser Nacht frühlingsverwirrenden Sturmes ein Wunder geschehen war. Hoch über dem Millionenheere war durch die seltsamen Wolkengebilde, durch das unbändige Formen des Sturmes im Aether den gewaltigen Heeren hüben und drüben das Traumbild eines ewigen Friedens gezeigt worden. Wir sprachen nicht aus, was wir dachten, denn Feindschaft war Gesetz zwischen Volk und Volk, um der Völker willen, da des Friedens letzter Schimmer schon lange gewichen war. Aber das Traumbild zitterte in uns nach als wir, Sieger und Gefangene, nach der Schlacht nach Mitternacht in der Morgenhelle eines klaren Tages, der die letzten Wolkenschleier wie die Heerzüge der Geister der Gefallenen nach oben riß, zurückgingen.

*

Ich saß in der Pfingstnacht, in der Nacht zum Morgen, der kein Morgen war, sondern wie eine Blutfahne über uns alle wehte, in einem Trichter neben den bleichen Stümpfen des Cayettewaldes. Der Boden zitterte. Der brandige Horizont war verwirrt mit grünen, weißen und roten Signalraketen, die in der verqualmten Luft wie brandige Fetzen auf und nieder sanken. Ackerbreiten voll Eisen und Grauen flogen himmelan und senkten sich. Geschosse heulten durch den Himmel. Unsichtbare Gasgranaten krepierten. Blindgänger schluckte der Matsch aus elementarer Empörung. Die Ränder des Trichters brachen, gestalteten sich neu. Eingeschüttet bis zur Brust zerrte ich mich herauf zum Leben. Seuche brach durch den Körper, Fieber ging. Aber dieser Strich war zu behaupten, war zu halten. Die heulende Geschoßkuppel wurde still. Es schien als ob die Gewehre fünf Minuten schliefen, die Handgranaten und die großen Schlünde. Feierliche Stille in diesem Chaos brach an. Man hörte keinen Laut. Auch das unheimliche Sickern und Saugen der Erde — ob es Blut war oder letztes Raunen eines zerrissenen Quells, verbarg die Nacht — hielt an. Kam eine neue Feuerwalze, lösten sich die Schlünde der Hölle von Verdun aufs neue?

Die Stille verriet es nicht. Es galt zu warten. Keiner sah den andern. Wie Tropfen waren wir zerschleudert in den Bechern des Todes und des Grauens für das Land, um dessentwillen wir alles bis zum letzten was uns teuer war, verlassen hatten. Dunkel und sternlos war der Himmel, fern und lautlos das Gewirke der roten, grünen und weißen Raketen an den Hügelkonturen des Horizontes.

Ganz fern krachte in die Einsamkeit eine Flügelmine. Der Boden, aufgerissen bis in den Quarzspat seiner Gefüge, schütterte kaum. Es war keine Bewegung spürbar. Demütig und kampfbereit stand ich in aufgebrochener Erde.

Da fühlte ich mich plötzlich berührt. War es an der Koppel, in der Senke des Rückens, ich weiß es nicht mehr. Aber ich fühlte: etwas war da, das nicht Stein noch Erde, das kein sachliches Stück von all den Trümmern war, zwischen denen wir das Leben bargen.

Ein Arm streifte mich. Es konnte kein Kamerad sein. Ich warf mich herum. Da lag ich, Wange an Wange. Ich sah im Fernschein weißer Raketen ein schwarzgrünes Gesicht. Als es dunkel wurde nach einer Sekunde, leuchtete das Gesicht von selbst. Aufgerissen phosphoreszierten die Augen, weggezogen waren die Lippen von den breiten Reihen der Zähne, um die es leuchtete und lächelte, ganz toll und ferne, überlegen und zeitlos.

Er war aus dem Jenseits gekommen. Schlaff und müde von diesem weiten Weg lehnte er sich gegen mich. Die Flügel seines Poilurockes, blaugrau und in der Nacht finster, waren an seine Beine geschlammt. Aber er stand steif und aufrecht und lächelte mich an. Es war ein Lachen, das außerhalb aller Lebensgefühle war. Seine Arme hingen steif über meine Schultern. Eine Welle von Hiazynthen- und Verwesungsgeruch umfing uns wie ein eiskalter Mantel, machte uns gemeinsam. Vor dem umfaßlichen Zaune des Grausens, der hüben und drüben trennt. Er entriß mir kein Gewehr. Er machte keinen Angriff. Er sprach auch keinen wüsten Hexenbann. Er stand nur da, lehnte sich an mich, sprühte Phosphor aus seinen aufgerissenen Augen und zeigte lächelnd das einzige Gesunde an sich, die harten Zähne, ohne daß ich wußte, woher er gekommen war.

Ich faßte mich. Ein Toter ist tot. Die Hauchspur der Brücke von hüben und drüben sehen unsere Augen nicht. Sein Kampf war zu Ende. Da nahm ich ihn um den Leib, um ihn ganz sacht wieder auf den Trichter zu legen, von dessen Rande er auf mich heruntergerutscht war.

Als ich ihn anfaßte, fiel ihm ein Bein herunter. Wie ein Brotbeutel oder eine vergessene Handgranate fiel es fort. Ich mühte mich, ihn an den Rand zu bringen und als es gelang, suchte ich auch nach seinem Bein und legte es daran, damit er ins Jenseits marschieren könne, kampfbereit wie ich, weil es sein mußte.

Da lag er nun und lächelte. Seine leuchtenden Augen suchten geheimnisvoll und gräßlich in dem Schwarz des Himmels. Ich aber hielt unter ihm Wache gegen den Feind, wie es Gesetz war.

*

Wir hatten vergessen, daß es Land gab, über das nicht die Geschosse heulten. Wir empfanden die wunderbare Musik, kannten die kleinen und die großen, die hellen Soprane der kleinen Kaliber, das Katzenfauchen und die Pantherkomödie der mittleren und den fauchenden Löwenschwarm von schaufelnden Brülltönen um die schwarze Marie und die dicke Berta. Wir gingen mit dem umgehängten Gewehre beinahe wie Jäger einzeln zwischen den zerstört klaffenden Häusern der Zechenkolonie. Die toten Förbertürme, die rostenden Exhaustoren, die öden Kohlenwäschereien und die verlassenen Lampenstuben der Bergarbeiter waren uns vertraut mit Kellern und Wohnhöhlen unter Betonklötzen wie zu Hause Tisch und Bett. Noch war es nicht genug. Die Engländer arbeiteten in Loos. Nebel hing ferne. Kein Mensch wußte, ob er echt oder falsch war, ob er eine vorwitzige Patrouille ausspie oder Regimenter verschiedener Kontinente.

Da flog ein abgeschnittener Kopf in den Graben. Er kollerte wie ein Brocken Stein, der nicht ordentlich in die Aufschüttung gezwängt war. Er gehörte einem Patrouillenunteroffizier. Nun wußten wir: In dieser Nacht begannen die Sickhs vom Himalaja. Wir waren vorgeschoben, hatten nach links und rechts keine besondere Fühlung, hatten nur eine freie Sappe zu beginnen. In jeden gebückten Hals konnte das Messer fahren. Da draußen mußten die Tiere stecken, die dies für Krieg hielten. Kein Soldat leidet den Metzger über sich. Wir stellten das Werkzeug fort, fingen an zu kriechen. Die Nacht klärte langsam auf.

Da sahen wir etwas Dunkles, Rundes wie ein Kopf unter einen spanischen Reiter hingeduckt, der zwecklos zwischen zermarterten alten Gräben ragte. Wir schlichen an. Er regte sich nicht. Wir machten die Messer locker, bereit aufzuspringen, ihm an die Gurgel zu gehen wie einem Stück Vieh. Da kam ein wenig Mond auf. Es war — wir erkannten es — ein alter gefüllter Sandsack, der vergessen mit mehreren der Länge nach lag und sein Profil zur Nacht in eine schwarze Fratze verzerrte. Aber es hatte uns gefaßt. Es hatte die letzten Instinkte in uns aufgewirbelt und als wir später ein gutes Stück zurück das Gedärm einer breiten, modernen Straße aufrissen, Telephonkabel zerschnitten, Gasrohre durchschweißten und die Kanäle hemmten, saß diese nichtssagende Begebenheit, die sich nur durch das kleine Spannungsmoment von tausend anderen Dingen dieser Zeit unterschied, noch in uns.

Leichte silberne Helle des Mondes kam auf. Das ganze Gelände schien dem Gesetz der Schwere entrückt. Zierlich wurde das Trümmerwerk der Häuser und der Mauern wie jene freundlich geschnitzten Gebilde aus Kork und Glimmersand, die man in die Krippen baut. Die Bäume, zugerichtet von den Geschossen und angefetzt vom Holzhunger der Kriegsnot, streckten ihre sonderbaren Figuren als wollte etwas Persönliches aus ihnen heraustreten. Das freundliche Licht war mit einem Male wie ein Mantel aus ganz feinem, dünnem, hartem Glas.

Von vorn löste sich nur ab und zu ein leichter Artillerieschuß. Die Stille fing an leise zu leben. Es war kein Atem der Erde. Leichter, kalter Wind ging stoßweise durch die dürre Hecke und klingelte mit einem Scherben, der irgendwie darin verstrickt war.

Ein Hund heulte dünn und winselnd in diese magisch belichtete Oede. Seine Melodie klang unwirklich, war bald fern, bald nah und es war klar, daß er anfing, uns zu umschnüren und daß er Scheu hatte, sich zu zeigen. Ein Bauer unter uns warf ihm einen harten Brocken Kommiß ins Ungewisse. Ihn dauerte die Kreatur. Aber das Heulen dauerte an. Es galt keinem Herrn, denn hier wohnte nichts mehr. Es war die stumpfe Angst dieses Geländes, die aus dem Winseln dieses Hundes aufbrach. Einer schoß unwillig nach der Richtung des Hundes. Was gilt ein Hund im Krieg? Aber dieses schnürende An- und Abwallen des Lautes hörte nicht auf. Da sahen wir den Hund. Schüsse knallten. Es war ein struppiger Kerl, schwarz und dürr, windspielartig wie ein in Hundeart übersetzter räudiger Kater mit zottigem Wedel. Aber er wurde nicht getroffen, schwand weg.

Unser Graben kam trotz aller Hindernisse in die Tiefe. Wir brauchten, um den Schützenauftritt zu schonen und zu decken, eine Tür. Blaß kam ein Allgäuer, der sonst nichts scheute, ohne das Begehrte. Später sagte er, eine weiße Gestalt sei ihm aus einem Keller entgegengetreten mit undeutlich dünner Stimme. Wir lachten: Weiße Frauen und Soldaten passen in die Komödie der Theater. Schließlich kamen wir mit, wollten den Spuk sehen. Es ging durch ein altes Grabenstück an ein kleines Haus. Eine Außentreppe führte von oben in den Keller. Wir standen auf der Ebene unserer Welt. Eine schöne Tür war da. Einer trommelte mit der Handaxt gegen die Klinke. Zwei Schläge gegen die Angeln. Die Tür sank nach innen, als wäre sie gehalten. Ganz schneeweiß war ihre Fläche im Mondlicht. Aber sie fiel nicht zu Boden. Sie kam wieder einen Ruck nach oben wie etwa auf den Bildern der Stein des Lazarus sich bewegt, wenn er aufsteht. Eine unwahrscheinlich alte Frau in einer ganz weißen Verhüllung stand in der schwarzen Lücke und hob zitternd die Hand. Wir standen starr, lagen sekundlich im Bann. Es war nur die Vision, dachten wir. Aber es war mehr. Es war eine alte Frau, die so an ihrem kleinen Hause hing, daß sie nicht davon weichen wollte, solange noch ein Stein vorhanden war. Die Stürme waren darüber hin und her gegangen und hatten sie in ihrer Angst verwirrt. So stand sie auf der einen Schulter die Türe haltend, vor uns. Der Bann wich. Wir sprachen gut zu ihr und verstanden sie nicht. Sie machte etwas wie eine segnende Gebärde. Aber auch wir verstanden sie nicht. Wir richteten die Tür ein, hingen sie in den Türstock und gingen einer nach dem anderen.

Vor der Tür stand die weiße Gestalt der alten Frau ganz unwirklich im Mondlicht. Das Heulen des Hundes quoll aus den Hecken. Das Licht wob kalt und glanzlos um das zertrümmerte Dach. Es war als wollte alles Mütterliche dieser Erde in dieser Nacht vollends erstarren, hinfrieren an das gewaltige dunkle Gesicht, das über alle Völker gekommen war.

Wir fanden eine andere Tür, die nichts mehr verbarg und arbeiteten an dem Graben. Jeder von uns aber dachte nach Hause an seinen Hof, an seine Mutter, stand zwischen den Ruinen und warf den Damm gegen den Feind auf, damit dieses letzte Mütterliche, Liebende bis zum letzten Stein dieser Erde Ausharrende, ohne daß wir alle erfrieren und verkommen müßten, bewahrt bleibe.

Aus aller Welt

Die Katakomben von St. Stephan

Die Gruft Herzog Rudolfs IV., des Erbauers des Stephansdoms, wird zusammen mit einer ganzen Reihe anderer Grabmale von Habsburger Prinzen, die in der „Herzogsgruft" des Domes ihre letzte Ruhestätte gefunden haben, nunmehr völlig erschlossen. Zwischen den Katakomben und der Herzogsgruft wird eine Verbindung hergestellt, die es in Zukunft erlaubt, die Herzogsgruft im Anschluß an einen Besuch der Katakomben zu besichtigen. Die Bauarbeiten dürften einige Wochen dauern, so daß man voraussichtlich schon im Monat August durch den neu geschaffenen Zugang die Herzogsgruft besuchen kann.

Kannibalen fressen einen Flieger

Ein australischer Flieger namens Trist fand, wie erst jetzt bekannt wird, vor einigen Monaten ein trauriges Ende bei seiner Notlandung in Neu-Guinea. Trist stand seit 1929 an der Spitze des Luftverkehrsdienstes mit Neu-Guinea. Schlechter Witterungsverhältnisse wegen mußte er in der Höhe des Golfes von Papua einmal niedergehen und geriet bald darauf in Streitigkeiten mit einigen Eingeborenen. In starker Uebermacht fielen sie schließlich über den Unglücklichen her und töteten ihn. Sein Leichnam wurde bei einem aus diesem Anlaß gegebenen Feste verzehrt. Die britischen Behörden haben nach diesen Ermittlungen eine Strafexpedition ausgerüstet.

Wenn die sozialen Unterstützungen von der Stadt weiterhin geleistet werden sollen, müssen die am 15. Mai bezw. 15. Juli fällig gewesenen Steuern, insbesondere die

Gewerbe- und Grundvermögensteuer sofort gezahlt werden.

Wir bitten daher dringend, die Steuern unverzüglich bei der städtischen Steuerkasse in bar oder durch Ueberweisung auf die Stadtgirokasse, Konto Nr. 200, abzuliefern.

Beuthen OS., den 17. Juli 1931.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 22. Juli 1931, 10½ Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Mikultschütz Band 39, Blatt Nr. 1183 (eingetragene Eigentümerin am 4. März 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Gemeinnützige Baugenossenschaft „Selbsthilfe“ eGmbH. in Hindenburg) eingetragene Grundstück, Gemarkung Mikultschütz, Kartenblatt 2, Parzelle Nr. 298/52 in Größe von 3,23 a; Grundsteuermutterrolle Nr. 1174, Gebäudesteuerrolle Nr. 843, Nutzungswert 510 Mark. **Amtsgericht Beuthen OS.**

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 24. Juli 1931, 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle — im Zimmer 25 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) — versteigert werden das im Grundbuche von Mikultschütz Band 39, Blatt Nr. 1197 (eingetragener Eigentümer am 30. März 1931, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Photograph Max Wrobel in Mikultschütz) eingetragene Grundstück, Gemarkung Mikultschütz, Kartenblatt 5, Parzellen Nr. 1490/184, 1496/184 in Größe von 4,03 a; Grundsteuermutterrolle Nr. 1187, Gebäudesteuerrolle Nr. 806, Nutzungswert 300 Mk. **Amtsgericht Beuthen OS**

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Maria, Beuthen:

Sonntag, den 19. Juli: Früh 6 Uhr hl. Messe mit polnischem Gesang; 7,15 Uhr hl. Messe mit deutschem Gesang; 8,15 Uhr deutsche Predigt, darauf Hochamt; 9,45 Uhr Kindergottesdienst; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt; 11,45 Uhr stille hl. Messe. — Nachmittag: 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. An den Wochentagen: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen; Sonnabend, abends 7 Uhr, deutsche Vesperandacht; — Taufstunden: Sonntag, nachmittags 3,30 Uhr, Montag und Donnerstag, früh 9 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Tarnowitzer Straße 10 (Fernsprecher 2630), zu melden.

Pfarrkirche St. Trinitatis, Beuthen:

8. Sonntag nach Pfingsten:

Sonntag, den 19. Juli: Früh 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch; 6,30 Uhr hl. Messe mit deutscher Predigt; 8 Uhr Schulgottesdienst; 7,30 Uhr Ausgang der polnischen Prozession nach Piekar; 9 Uhr polnisches Hochamt mit Predigt; 10 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt; 11,30 Uhr stille hl. Messe mit deutscher Predigt. — Bei St. Margareth findet aus Anlaß des Ablaßfestes um 10 Uhr polnische Predigt und Hochamt statt. — Nachmittag: 2 Uhr deutsche Rosenkranzandacht; 2,30 Uhr Singen der Tagzeiten, polnisch; 3 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Christenlehre, Litanei und hl. Segen. Gegen 7,30 Uhr Rückkehr der Piekarer Wallfahrer. — In der Woche: Täglich früh um 6, 7 und 8 Uhr hl. Messen. Sonnabend, den 25. Juli, abends 7,15 Uhr, polnische Vesperandacht. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittags 2,30 Uhr, Dienstag und Freitag, früh 9 Uhr. — Krankenbesuche sind bis 8 Uhr früh in der Sakristei, Nachtkrankenbesuche beim Küster in der Pfarrei zu melden.

Hl.-Geist-Kirche, Beuthen:

Sonntag, früh 10 Uhr, Taubstummengottesdienst; die hl. Messe, die sonst um 8 Uhr stattfindet, fällt aus.

Pfarrkirche St. Hyazinth, Beuthen:

Sonntag, den 19. Juli: Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille hl. Messe für die Pfarrgemeinde; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse; 8,30 Uhr deutsche Predigt, darauf Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt, darauf Hochamt. — Nachmittag: 2,30 Uhr polnische Vesperandacht; abends 7 Uhr deutsche Vesperandacht. — Unterkirche: Um 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. — In der Woche: Täglich früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. — Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittags 2 Uhr; Dienstag und Donnerstag, vormittags 8 Uhr. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

Herz-Jesu-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 19. Juli: Um 6,30 Uhr Frühmesse mit Ansprache; 7,30 Uhr Kindermesse mit Ansprache; 8,30 Uhr Amt mit Ansprache und Gemeinschaftskommunion der Jungfrauen; 10 Uhr Akademikermesse mit Ansprache; 11 Uhr Hochamt mit Predigt und hl. Segen. Nachmittag: 4 Uhr Andacht der Jungfrauen-Kongregation mit Ansprache und hl. Segen; abends 7 Uhr Segensandacht. Mittwoch: Beginn der neuntägigen Andacht zum hl. Ignatius von Loyola, des Ordensstifters des Jesuiten-Ordens. Während derselben täglich abends 7,30 Uhr Segensandacht. Sonnabend: Fest des hl. Jakobus. Um 8 Uhr Amt mit Segen. Nächsten Sonntag: Einkehrsonntag; Jungmännersonntag mit Gemeinschaftskommunion der Jungmänner.

St.-Barbara-Kirche, Beuthen:

Sonntag, den 19. Juli: Um 6 Uhr stille hl. Messe mit deutschem Gesang; 7,45 Uhr Gottesdienst der Pädagogischen Akademie; 9 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr Hochamt mit Predigt; nachmittags 3 Uhr Segensandacht. — An den Wochentagen: Um 6 und 7 Uhr hl. Messen. — Getauft wird am Sonntag um 3,30 Uhr nachmittags und am Freitag um 7,30 Uhr vormittags. — Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Wilhelmstraße 40, zu melden.

Der Basler Zionistenkongreß wählte mit 118 gegen 48 Stimmen zum neuen Präsidenten der zionistischen Organisation den bisherigen Präsidenten der Exekutive, Nahum Sokolow.

Wir bitten alle OM.-Leser,

das Bezugsgeld **nur** gegen Aushändigung der üblichen vorgedruckten Quittung mit der richtigen Monatsbezeichnung zu bezahlen und sogleich die untenstehende Stelle zu verständigen, wenn versucht wird, auf andere Weise in den Besitz des Bezugsgeldes zu kommen.

Vertriebsabteilung der „Ostdeutschen Morgenpost“

Mörder durch seine Brille überführt

Der 2. Breslauer Frauenmord aufgeklärt

(Eigener Bericht)

Breslau, 17. Juli.

Die Aufklärung des Mordes im Kreise Namslau konnte überraschend schnell durchgeführt werden. Nachdem es zunächst gelungen war, die Getötete zu identifizieren und sie als eine Breslauer Hausangestellte Karrasch nachzuweisen, brachte die Polizei bald heraus, daß ihr Freund „Paul“, dessen Nachname zunächst nicht bekannt war, als wahrscheinlicher Täter in Frage käme. Dieser Freund „Paul“ wurde als der stellungslose Expedient Paul Labus aus Breslau ermittelt, der mancherlei Delikte auf dem Gewissen hat und mit dem Strafgesetz wiederholt in Konflikt geriet. Unter anderem wurde er wegen Grabschändung verurteilt. Eine Brille führte zur Ueberführung des mutmaßlichen Täters. Durch Zeugenaussagen stand fest, daß Labus nur werktags eine dunkle Hornbrille, sonntags dagegen einen Kneifer trug. Auf Veranlassung der Kriminalpolizei wurde das Getreide um den Tatort abgemäht, und man fand dort die Brille. Der am Mittwoch abend in seiner Wohnung verhaftete Labus gab selbst zu, daß er seine Brille verloren hatte, war dann aber höchst überrascht, als die Polizei ihm die wiedergefundene Brille vorlegte.

Zunächst bestreitet Labus noch. Ueber sein Alibi am Mordtage machte er die widersprechendsten Angaben. Auffällig waren auch die großen Geldbeträge, über die er in den letzten Wochen trotz seiner Erwerbslosigkeit verfügte. Sie stammten wahrscheinlich von dem Sparkonto der Karrasch, denn dort sind 1000 Mark abgehoben worden. Nach dem bisher vorliegenden Material ist trotz des Leugnens des Labus mit Sicherheit anzunehmen, daß er als Mörder in Frage kommt. Die Ermittelungen haben ergeben, daß es sich um einen Raubmord handelt.

Zwei Schwerverletzte — mehrere Leichtverletzte

Kommunisten als Wegelagerer

Ratibor, 17. Juli. Eine Jugendabteilung des Gardevereins Ratibor wurde bei einem Abendmarsch in der Nähe der Ortschaft Babitz von etwa 30 Kommunisten mit dem Ruf „Nieder mit den Faschisten!“ überfallen und durch Steinwürfe und Stockschläge angegriffen. Der Führer und zwei Teilnehmer der 25 Jugendlichen erlitten sehr schwere Verletzungen, während der größte Teil der übrigen leichter verletzt wurde. Ein Radfahrer, der die Truppe schon längere Zeit beobachtet hatte, wurde durch die Landjägerei Buchenau festgestellt. Anscheinend hatten die Kommunisten die Junggardisten mit Nationalsozialisten verwechselt, die am gleichen Abend in Buchenau eine Versammlung abhielten.

besaßen Gummiknüppel. Die übrigen hatten kräftige Spazierstöcke und Steine bei sich. Die neun Personen wurden nach der Polizeiwache gebracht.

Ratibor

* **Verkehrsunfälle.** Donnerstag während des Wochenmarktes wurde die 65 Jahre alte Landwirtsfrau Viktoria Mika aus Zawada-Herzoglich an der Oderbrücke von einem Auto angefahren. Sie erlitt eine schwere Kopfverletzung und mußte durch die Sanitätskolonne ins Städt. Krankenhaus eingeliefert werden. Ein Radfahrer überfuhr am Donnerstag auf dem Ringe die Schülerin Luzie Jambor, die zu Falle kam, und außer Kopfverletzungen einen Bruch des Nasenbeines erlitt.

Leobschütz

* **Verfassungsfeier.** Orchesterverein sowie die Sängerschaft haben ihre Teilnahme an der Verfassungsfeier bereits zugesagt. Die Festrede wird dem Gedenken des Freih. vom und zum Stein geweiht sein.

Rosenberg

* **Stadtverordnetenversammlung vom 20. Juli.** Die nächste Stadtverordnetensitzung weist folgende Tagesordnung auf: 1. Bewilligung von Mitteln für die Einstellung einer weiteren Schwester im Krankenhause; 2. Festsetzung des Haushaltsplans für das Rechnungsjahr 1931; 3. Festsetzung der Kommunalsteuern.

Kreuzburg

* **Silbernes Priesterjubiläum.** Der Pater Nicolaus Jüttner, ein Sohn des verstorbenen Tapiermeisters Jüttner in Kreuzburg, feierte in der Stille des Klosters der unbeschuhten Karmeliter sein 25jähriges Priesterjubiläum.

* **Kein Königsschießen.** Beim Krex-Legatschießen ging Schützenbruder Pietsch als Sieger hervor. Bei der anschließenden Mitgliederversammlung wurde beschlossen, dieses Jahr von der Abhaltung eines Königsschießens abzusehen.

* **Seinen Verletzungen erlegen.** Der durch einen Motorradunfall schwer verletzte Paul Glomb aus Konstadt ist im Krankenhaus Bethanien seinen Verletzungen erlegen.

* **Vom St.-Georgs-Verein.** In der letzten Versammlung des St.-Georgs-Verein wurde der nach hier versetzte Kaplan Ersebky durch den Kreisjugendpfleger, Lehrer Gröschler, als neuer Präses des Vereins eingeführt.

Oppeln

* **Pfarrstellenbesetzung.** Das Ev. Konsistorium in Breslau hat Pfarrvikar Rüpprich für den 1. Oktober zum Pfarrer der Kirchengemeinde Heinrichsfelde ernannt. In die durch Versetzung des Pastors Schepky freie Pfarrstelle in Zawadzki ist Pfarrer Hahn aus Hannover berufen worden.

* **Rückfahrkarten nach Strandbad Czarnowanz.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: An jedem Mittwoch und Sonnabend kann das Strandbad Czarnowanz mit ermäßigter Rückfahrkarte (Sonntagskarte) zum Preise von 0,40 RM. in der 3. Klasse, 0,50 RM. in der 2. Klasse, ab Bahnhof Oppeln-Ost 10,51, Czarnowanz an 11 Uhr, erreicht werden. Derselbe Zug kann mit Sonntagskarte auch von Oppeln Hauptbahnhof ab 10,40 Uhr benutzt werden. Die Fahrpreise betragen dann 0,60 RM. in der 3., und 0,90 RM. in der 2. Klasse. Die Vergünstigung wird nur bis zum 30. August gewährt.

* **Von der Schmiede-Zwangsinnung.** Unter Vorsitz von Obermeister Paul Rauschel hielt die Schmiede-Zwangsinnung ihre Quartalsversammlung ab. Zwei neue Lehrlinge wurden in die Lehrlingsrolle aufgenommen und drei Gesellen freigesprochen. Der stellvertretende Obermeister Wallusch und Kollege Lippok berichteten über den Schmiede-Verbandstag in Grottkau. Kollege Lippok forderte stärkere Förderung des Nachwuchses durch den Verband und Abhaltung von Fach- und Umschulungskursen für landwirtschaftliche Maschinen und Autoreparaturen. Allgemein wurde darüber geklagt, daß die Beiträge für die Berufsgenossenschaft zu hoch sind.

Bielitzer Geldschrankknacker gefaßt

Bielitz, 17. Juli.

Der Bielitzer Polizei gelang es, einige der Geldschrankknacker, die in die Städt. Sparkasse einbrachen, zu stellen, als sie einen neuen Einbruch ausübten. Vor der Festnahme kam es zu einer heftigen Schießerei. Einer der Banditen wurde verwundet.

Die Regelmäßigkeit der Mahlzeiten

Ein wichtiger Beitrag zur Gesundheitspflege

Unseren Organen, die immer regelmäßig funktionieren sollen, bekommen Unregelmäßigkeiten auf die Dauer sehr schlecht. Das gilt besonders für die Folge der Mahlzeiten und ihre Einteilung. Solche Regelmäßigkeit hat nicht das geringste mit pedantischer Gewohnheit zu tun, sondern ist ganz einfach nur eine Naturnotwendigkeit, eine Pflicht gegenüber der Gesundheit unseres Körpers. Auch die Unregelmäßigkeit ist eine Gewohnheit!

Schönheit und Gesundheit sind eng miteinander verbunden, ebenso die Verdauung und die Ernährungsart. Die eine kann ohne die andere nicht sein. Niemals wird sich bei unregelmäßig abgehaltenen Mahlzeiten die Schönheit halten lassen. Unser physisches Wohlergehen hängt also von geregelter und rationeller Ernährung ab! Die zweckmäßigste Art ist sogar die, von Jugend an die einmal gewöhnte Folge der Mahlzeiten beizubehalten, sofern natürlich diese Einteilung im Elternhause zweckmäßig war. Selbstverständlich müssen besondere Körpermängel, Verdauungsstörungen, Magenbeschwerden berücksichtigt werden; aber das sind Ausnahmefälle, für die ja keine Regel gilt. Oft trägt aber die Anordnung der Mahlzeiten überhaupt die Schuld daran! Außerdem kann auch falsche Zusammensetzung unserer Nahrung die Ursache sein.

Es gibt also mehrere Gesichtspunkte, nach denen das Essen einzunehmen und einzuteilen ist. Die Natur des einzelnen ist stets ausschlaggebend. Wer z. B. zur Neurasthenie neigt, sollte niemals am frühen Morgen schon ein opulentes Frühstück einnehmen oder schwer verdauliche Speisen genießen. Das Knabbern von Näschereien ist ebenfalls die Ursache für mangelnden Appetit, natürlich nur dann, wenn den ganzen Tag über genascht wird. Die Folge ist oft ein Anfall von Eßgier, der üble Erscheinungen folgen.

Es läßt sich durchaus die allgemein gültige Regel aufstellen, daß eine gesunde, individuelle Lebensweise und Ernährungsmethode dazu angetan ist, die Gesundheit und die Formen sowie das Aussehen des Körpers zu beeinflussen. Magen, Därme, Drüsen, Muskeln, Blutumlauf, Haut, Verdauungstätigkeit — alle hängen eng miteinander zusammen! Außerdem sollte jeder so weit auf seinen eigenen Körper achten, daß er bald weiß, welche Speisen ihm zuträglich sind und welche nicht und zu welcher Zeit ihm das Essen am besten bekommt.

Der Deutsche Beamtenbund mahnt zur Besonnenheit

Der Deutsche Beamtenbund wendet sich in seinem Organ „Der Beamtenbund“ mit folgendem Aufruf an die Beamtenschaft:

In ungeahntem Umfange hat sich die wirtschaftliche Krise Deutschlands in den letzten Tagen zugespitzt. Unser unter starker Inanspruchnahme ausländischen Geldes aufgebautes Kreditwesen ist durch Vorkommnisse bei deutschen Großfirmen, durch Abwandern deutschen Kapitals und durch andauernde Entziehung ausländischer Gelder schwer erschüttert worden und droht völlig zusammenzubrechen. Bei der Größe der Gefahr sind Auseinandersetzungen über das Warum und Auseinandersetzungen über das Wohin nicht am Platze. Nicht wie, sondern daß gehandelt wird, ist das Gebot der Stunde und Pflicht der verantwortlichen Stellen dafür zu sorgen, daß die für notwendig gehaltenen Maßnahmen zweckentsprechend durchgeführt werden, ist mit Aufgabe der Beamten. Nicht Nervosität, sondern Besonnenheit muß gerade jetzt von den Beamten an den Tag gelegt werden. Nur so nützen sie dem Volksganzen, sich selbst und jedem einzelnen. Kein aus Panikstimmung geborenes unüberlegtes Handeln, wie Hamstern von Zahlungsmitteln oder Waren, wodurch die Sachlage nur verschärft wird, vielmehr durch das eigene Beispiel zur verständnisvollen gemeinsamen Ueberwindung der Katastrophentage beizutragen, verlangt der Ernst der Lage von den Beamten. Daß wir ständig auf dem Posten sind, in jedem Augenblick für etwa bedrohte Interessen der Beamtenschaft eintreten zu können, ist selbstverständlich. Zunächst aber gilt es, als Deutsche die über das deutsche Volk hereingebrochenen Gefahren unter Zurückstellung aller sonstigen Gegensätze zu überwinden.“

Gotteslästerer vor Gericht

Ratibor, 17. Juli

Am 23. März hatte sich das Erweiterte Schöffengericht mit einer umfangreichen Strafsache wegen Gotteslästerung beschäftigt. In dem damaligen Hauptverhandlungstermine waren 12 Personen angeklagt. Am 1. August 1930 veranstalteten die Kommunisten und Syndikalisten gemeinschaftlich eine Anti-Kriegskundgebung. Zu dem Zwecke führten sie einen Wagen mit sich, welcher auf allen vier Seiten mit weißer Leinwand umspannt war, auf welcher verschiedene Schmähbilder aufgezeichnet waren u. a. ein Chri-

Filme der Woche

Beuthen

„Ludwig II., König von Bayern" in den Thalia-Lichtspielen

Der Film stützt sich auf ernste Forscherarbeiten. Bei der Darstellung ist das Tragische im Geschick des Königs, der mit 18 Jahren auf den Thron kam, in den Vordergrund gestellt. Besonders hervorgehoben sind seine Verdienste um die Förderung der Künste. Auch die Rettung Richard Wagners aus Not und Untergang, die dem König viel Feindschaft einbrachte, kommt zum Ausdruck. Dann zieht das weltabgeschiedene Leben in den nach seiner Einbildungskraft entstandenen Schlössern mit dem gewaltigen Endkampf vorüber. Wilhelm Dieterle ist der Darsteller der Titelrolle. Im zweiten Film, „Vagabundenliebchen", wird ein lustiges Spiel zwischen einer jungen amerikanischen Dame, die sich die Besserung heruntergekommener Menschen zur Aufgabe macht, und einem vermeintlichen Verbrecher entrollt. Reginald Denny und Imogene Robertson sind die Hauptdarsteller.

Gleiwitz

„Das Ekel" in der Schauburg

Die Ufa bringt zunächst ihren ersten Kabarett-Tonfilm heraus, mit Willy Schaeffers in der Conference, mit Wallburg, Arno, Trude Berliner und Eugenia Nikolajewa. Es sind gut aufgemachte Szenen mit dem Höhepunkt in der Musik des Dajos-Bela-Ensembles. Dann spielt Max Adalbert das „Ekel". Eine ausgezeichnete Parodie mit guten Pointen und einem hervorragenden Lacherfolg. Max Adalbert wandelt sich nach drei Tagen Gefängnis zu einem gemütvollen Menschen. Diese Wandlung, von der die unbeschreibliche Rosa Valetti sagt, daß Adalbert sich hat wenden lassen, diese Wandlung geht mit köstlichem Humor von statten. Evelin Holt und Heinz Könnecke stellen das junge Paar dar, das in keinem Lustspielfilm fehlen darf, weil ja nun doch auch die Liebe irgendwie in Erscheinung treten muß. Man amüsiert sich jedenfalls köstlich.

„Drei Tage Mittelarrest" in den UP.-Lichtspielen

Dieser Militärschwank, einer der besten seiner Art, ist zum zweiten Male auf dem Programm Er wird aber wiederum viele Freunde finden, denn die Darstellung durch Felix Bressart ist unübertrefflich und garantiert höchst heitere Stunden. Fritz Schul, Adalbert, Bender, Luzie Englisch und Ida Wüst sind einige der weiteren Darsteller.

„Artisten" im Capitol

Ein Revue-Tonfilm, der in erster Linie auf Ausstattung Wert legt. Zum Teil als Farbentonfilm erscheinend, ist der Film technisch gut gemacht, hat ausgezeichnete Bildausschnitte und eine flotte und abwechslungsreiche Handlung. Nancy Caroll und Hal Skelly sind ausgezeichnete Darsteller.

---

stusbild mit der Gasmaske. Neun von den angeklagten Teilnehmern an der Kundgebung wurden damals wegen öffentlicher Gotteslästerung mit je 2 Monaten Gefängnis bestraft. Die mitangeklagten Schriftleiter Alfons Pilarsky, Redakteur Georg Bennek und der Arbeiter Albert Slawik waren zu dem Termin nicht erschienen. Das Verfahren gegen die Fehlenden wurde abgetrennt und Vorführungsbefehl erlassen. In dem neuen Termin war nur der Angeklagte Slawik anwesend, sodaß das Verfahren nochmals vertagt werden mußte. Endlich sollte am 16. Juli diese schmutzige Angelegenheit ihren Abschluß finden. Die Angeklagten Pilarsky, Bennek und Slawik waren mit ihrem Verteidiger, Rechtsanwalt Fischer, Hindenburg, zur Stelle. Der Andrang des Publikums war so gewaltig, daß Schutzpolizei zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung aufgeboten werden mußte. Der Zuhörerraum im Schöffengerichtssaale war überfüllt.

Aber es kam nicht zu dem erwarteten Abschluß, denn der Verteidiger der Angeklagten stellte eine Reihe von Vertagungsanträgen, u. a. verlangte er die kommissarische Vernehmung des Pfarrers Karl Bleier aus Berlin und des Dozenten Bernhard Stefan aus Breslau. Das Gericht genehmigte die von der Verteidigung gestellten Anträge und vertagte zum dritten Male die Verhandlung auf unbestimmte Zeit. Inzwischen dürften die Vorgänge den zahlreichen Zeugen, welche sich vor Jahresfrist abspielten, so nach und nach aus dem Gedächtnis geschwunden sein.

Wie soll man Obst essen?

Von den verschiedensten Seiten wird eifrig dafür geworben, Obst möglichst frisch und nicht gekocht oder geschmort, oder sonst mit Feuer zubereitet zu genießen. Andererseits wird mit Eintritt der Obstzeit auch wieder darauf hingewiesen, daß **rohes Obst oft zu Magenverstimmungen oder noch ernsteren Verdauungs- und Stoffwechselstörungen Anlaß geben könne.** Aengstliche Gemüter wissen sich gegenüber diesen, sich durchaus widersprechenden Angaben und Warnungen nicht anders zu helfen, als daß sie — wenn auch ungern — auf den Genuß frischen, nicht besonders zubereiteten Obstes vollkommen verzichten. Das ist aber unnütze Ueberängstlichkeit. Frisches Obst müssen nur diejenigen meiden, denen es ihrer Körperverfassung wegen vom Arzte ausdrücklich verboten worden ist. Das aber ist glücklicherweise nur eine kleine Anzahl von Volksgenossen. Alle anderen brauchen sich den Frischobstgenuß wirklich nicht verkümmern zu lassen, wenn sie nur eine einfache, überall mögliche und durchaus nicht lästige kleine Vorsichtsmaßregel anwenden. **Man muß sich nämlich nur daran gewöhnen, kein ungewaschenes Obst zu essen.** Einfaches Abspülen mit Wasser genügt hier schon zur Reinigung.

Zu Hause und an Orten, wo Frischwasser jederzeit zur Verfügung steht, begegnet diese Reinigung natürlich keinerlei Hindernissen, es sei denn der nicht unberechtigte Einwand der Hausfrau, daß einmal gewaschenes Obst sich nicht so gut und so lange hält wie ungewaschenes, und daß deshalb gewaschen auf den Tisch gebrachtes Obst auch vollständig verzehrt werden müsse. Aber dieser in Sparsamkeit und Wirtschaftlichkeit wurzelnden, kleinen Schwierigkeit läßt sich auf die einfachste Weise begegnen, ohne die Gemütlichkeit einer Tafelrunde zu beeinträchtigen. Wo Obst ungewaschen auf den Tisch gebracht wird, stelle man gleichzeitig entsprechende Gefäße mit reinem Wasser auf. Recht weitbauchige Trinkgläser oder Glasschalen sind hier geeignet und ausreichend.

Auf Ausflügen aber wird sich meist ein Brunnen oder eine Wasserzapfstelle finden lassen, die es erlaubt, das Obst kurz vor dem Genuß abzuspülen. Auf Ausflügen oder Reisen zum Verzehr mitgenommenes Obst kann eventuell vor der Mitnahme gewaschen und dann entsprechend verpackt werden. Erfahrungsgemäß werden nur in den allerseltensten Fällen derartig mitgenommene Eßwaren wieder mit nach Haus gebracht, also die Gefahr des Verderbens ist hier nicht groß.

Sprechsaal

Für alle Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Nachklänge zur Gleiwitzer Zeppelin-Landung

Es gibt wahrhaftig noch immer Leute, die sich den Kopf darüber zerbrachen, ob bei der Zeppelinlandung in Gleiwitz die Flughafenleitung das Deutschlandlied nicht gewünscht hat. Wir fassen die durch eine unsinnige Notiz der „Brieger Zeitung" entstandene Polemik auf Grund einer ganzen Reihe von Zuschriften dahin zusammen, daß offenbar ein Mißverständnis oder Hörfehler beim Ansagen im Radio vorgelegen haben muß, der sich aus der Formulierung, daß das Deutschlandlied von der Menge mitgesungen werden solle, ergeben haben muß. Wir stellen jedenfalls abschließend fest, daß die Flughafenleitung wenigstens dreimal — nach zuverlässigen Zeugenaussagen — den Ansager ausdrücklich angewiesen hat, zum Mitsingen des Deutschlandliedes aufzufordern, um durch den gemeinsamen Gesang die Menge in dem kritischen Augenblick der Landung von einem Ansager im Radio (ein Herr Kiehl aus Breslau) kann gar keine anderslautende Mitteilung an das Publikum gemacht haben, da ein von Direktor von Arnim und Polizeihauptmann von Kolbe gefaßter Beschluß vorlag, daß bei Erscheinen des Luftschiffes über dem Rollfeld die Musikkapellen das Deutschlandlied zu intonieren haben und durch Mitsingen des Publikums ein disziplinmäßiges Verhalten gesichert werden sollte.

Ich kann mein Zimmer nicht abvermieten!

Kleiner Kursus für die „möblierte Wirtin"

Auf der Suche nach einem möblierten Zimmer kann man so manches erleben, was nicht gerade erfreulich ist. Kein Wunder, wenn viele Hausfrauen über monatelang leer stehende Räume, über dauernden Wechsel der Untermieter und über Zwietracht mit diesen klagen: sie sind meistenteils selbst daran schuld, worin ich keinen Vorwurf zu erblicken bitte. Wir müssen bedenken, daß niemand zum Abvermieten, zur „möblierten Wirtin" geboren ist. Mag die Wirtin noch so alt und erfahren als Hausfrau sein — sie muß noch mancherlei lernen, wenn sie abvermieten will!

Häufig ist ein trauriges Schicksal, materielle Notlage die Ursache, den Entschluß zu fassen, einen Raum an eine Fremde oder einen Fremden gegen Entgelt abzugeben. Das darf aber keineswegs dazu führen, nun ständig der Erbitterung darüber Luft zu machen und die eigene Not dem Untermieter fühlen zu lassen. Man muß sich ganz besonders in die Rolle des dienstbaren Geistes fügen, sich darein schicken, das Zimmer in Ordnung zu bringen, Kaffee zu bereiten, ihn aufzutragen und gegebenenfalls auch die Schuhe zu putzen. Wer verdienen will, muß dafür auch etwas tun, denn mit der Hergabe des Raumes ist es allein nicht getan.

Und weiter! Bei einer Rundreise durch möblierte Zimmer findet man die kuriosesten Einrichtungen beisammen. Der Nußbaumschrank in Braun steht neben dem weiß lackierten Waschtisch oder neben dem Metallwaschständer mit Blechschüssel, das „echt eichene Bett", einst ein Prunkstück, kracht und quiekt in allen Fugen, die Betten sind klumpig, feucht, ungepflegt, allerlei Krimskrams steht auf dem Tische, die wollene Tischdecke — knallrot — paßt „vorzüglich zu der leuchtendblauen Tapete des Raumes und ist voller Flecke, die Stühle sind zum Teil Küchenstühle, zum anderen wacklige, ausrangierte „Gute-Zimmer-Stühle", und eine Petroleumlampe steht auf dem Konsol neben alten Familienbildern und alten Amoretten. Bitte eine Frage: Würden Sie sich in diesem zusammengestoppelten Raum wohl- oder gar heimisch fühlen? Ich glaube nicht! Etwas stimmt meistenteils nicht in dem abvermieteten Zimmer und die Wirtin meint — angeblich mit Recht — daß das „lange gut zum Beschädigen" sei!

Betrachten wir daher unser abgegebenes Zimmer einmal mit kritischen Augen und legen wir Wirtinnen uns einmal die Frage vor: „Würdest du dich in diesem Zimmer wohlfühlen?" — Ich höre die Antwort: „Ach Gott! Der — oder die — ist doch den ganzen Tag nicht da, und abends die paar Stunden? Der kriecht doch schon um neun Uhr ins Bett!" Und die Ursache? Weil das Zimmer nicht heimisch genug ist, um sich von des Arbeitstages Mühe zu erholen. Deshalb kriecht er schon um neun Uhr ins Bett und löscht das Licht aus, um im Dunkeln Erholung zu finden! Oft mag das Geld für Neuanschaffungen nicht reichen. Sparen wir doch von der ersten Mietzahlung ein paar Mark, Monate hindurch, suchen wir nicht das Schlechteste heraus und sorgen wir auch für ein wenig Ordnung. Wir vergeben uns nichts, wenn wir einmal aufräumen und alles recht nett machen. Ein paar Blumen tun oft ein übriges. Merken wir uns vor allem hinsichtlich unseres Umganges mit Untermietern die alte Weisheit: „Wie es in den Wald hineinschreit, echot es auch wieder zurück!"

Das Ideal der Wirtinnen — und darin gleichen sie einander alle — ist der Herr, der monatelang verreist ist und doch seine volle Miete zahlt! Auch die Dame ist als Untermieterin nicht immer so zu haben, daß sie in klösterlicher Zurückgezogenheit lebt. Wer das fordert oder — wie so unendlich viele Wirtinnen! — beim Mieten zur Bedingung macht, sollte lieber eine Greisin in Untermiete nehmen. Mündigen Untermietern darf auch der Besuch von Freunden oder Freundinnen nicht untersagt werden, es sei denn, daß im gemieteten Zimmer unerwünschte Vorkommnisse geschehen sind!

Allzu große Vertraulichkeit, Redseligkeit oder unliebsame Szenen müssen unterbleiben. Die „möblierte Wirtin" soll freundlich, aufmerksam, liebenswürdig sein, ja, sie tut stets gut, mütterlich zu walten — aber familiär werden sollte sie lieber nicht. Pünktlichkeit und Sauberkeit sind ebenfalls notwendig, ebenso wie das Schweigen über in Erfahrung gebrachte Angelegenheiten des Untermieters gegenüber anderen Untermietern oder Hausbewohnern. Auch ein Glas kann einmal zerbrechen. Deshalb ist noch keine Skandalszene notwendig.

Wer abvermietet, muß sich damit abfinden, daß ein anderer Mensch die gleichen Rechte hat wie die Wirtin selbst. Duldsamkeit soweit es sich um Dinge handelt, die die üblichen Grenzen nicht überschreiten, muß also unbedingt geübt werden. Dann wird auch das Verhältnis ein stets gutes und der Untermieter ein Dauermieter sein.

Gartenarbeit für die Frau

Gartenarbeit für die Frau ist, wenn sie mit Sinn und Verstand betrieben wird, das heißt, keine Ueberanstrengung stattfindet, sehr gesund. Heimlich still und leise geht dabei alles überflüssige Fett, das sich die Wintermonate über angesammelt hat, davon. Ohne eine gewaltsame Entfettungskur. Man braucht nicht zu hungern, im Gegenteil, man kann mit gesundem Appetit — denn er bleibt bei Gartenarbeit nicht aus — sich immer an den gedeckten Tisch setzen und es sich wohlschmecken lassen.

Zu der Gartenarbeit, die eine Frau unbesorgt tun kann, gehört Unkraut jäten, Blumen pflanzen, Wege harken und Obst pflücken. Hin und wieder kann wohl einmal auch ein wenig gegraben und gegossen werden, aber ersteres nur, wenn der Erdboden nicht zu hart und nicht zu sehr mit Unkraut und Wurzeln durchwachsen ist.

Gerade dabei wird so viel gesündigt, entstehen viele Frauenleiden. Mit aller Gewalt wird der Spaten in den Erdboden gestoßen, der Fuß zu Hilfe genommen, und mit äußerster Kraftanstrengung gegraben, denn der Boden ist schwer und mit Unkraut und Wurzeln durchwachsen und will sich rein gar nicht lösen und auf den Spaten kommen, um sich umwenden zu lassen. Da wird nun daran gerissen und gezerrt, ungeachtet dessen, daß der Leib zu schmerzen anfängt. Auch bei dem Gießen wird oft gesündigt. Ein kleines Gießkännchen schafft ja nichts, also nimmt man flugs eine große Gießkanne. Was tut es, denkt man, daß sie ein wenig schwer ist, und muß es dann schließlich doch mit Schmerzen büßen. Eine Frau ist eben kein Herkules, und wenn sie es einmal wirklich ist, so ist es eine Ausnahme. Darum sollte jede Frau nur die Gartenarbeit machen, bei der sie merkt, daß sie ihr bekommt.

Nie aber sollte eine Frau einen Gartenkarren voll Erde, Ziersteinchen oder Dung vor sich herschieben und womöglich, wenn ihre Armkraft nicht ausreicht, sich mit ihrem Leib dagegenzustemmen versuchen, um hiermit ihre Armkraft unterstützen zu wollen.

Flugzeugunglück bei Paris

Ein französisches Verkehrsflugzeug, das in Cannes nach Paris aufgestiegen war, ist südlich von Grenoble wegen ungünstiger Sicht gegen eine Bergwand geflogen und abgestürzt. Der Pilot und zwei Passagiere wurden getötet, zwei weitere Passagiere schwer verletzt. Die Passagiere waren Mannequins eines großen Modehauses.

Aus aller Welt

Höllenmaschine in der Peterskirche

Stadt des Vatikans, 17. Juli. In der Peterskirche wurde gestern abend von Gendarmen eine Höllenmaschine entdeckt. Die Beamten schafften die Höllenmaschine sofort an eine Stelle, weit außerhalb des Wohnbezirks, wo sie heute früh, ohne Schaden anzurichten, explodierte.

Der verbrecherische Anschlag in der Peterskirche, dessen Folgen durch die Wachsamkeit der päpstlichen Polizei rechtzeitig verhütet werden konnten, hat die Vatikanstadt in große Aufregung versetzt. Die Höllenmaschine, die weitab von bewohntem Gebiete in einem Gemüsegarten der Vatikanstadt niedergelegt worden war, hat bei der Explosion ein tiefes Loch in die Erde gerissen. Das Gelände war im Umkreise von 200 Meter mit Erdschollen und Bombensplittern besät, was auf eine Explosionswirkung schließen läßt, die im geschlossenen Raum verheerend gewesen wäre. Der Papst hat sich von Kardinalstaatssekretär Pacelli Bericht erstatten lassen und den beteiligten Beamten, ohne deren Wachsamkeit unermeßlicher Schaden entstanden wäre, seine Anerkennung ausgesprochen.

Todessprung aus dem Treppenfenster

Berlin. Im Hause Martin-Luther-Straße 95 spielte sich früh morgens eine Schreckensszene ab. Aus dem Treppenfenster des vierten Stockwerkes stürzte sich die 51jährige Witwe Hedwig Alexander auf den Hof hinab, wo sie mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb. Wirtschaftliche Not soll das Motiv zu dem Verzweiflungsschritt sein.

Den Vater getötet

Göppingen. Der 57 Jahre alte Stadttagelöhner Krötz wurde nach vorausgegangenem Streit von seinem 19 Jahre alten Sohn Karl durch einen Stich mit dem Stilettmesser getötet. Zerrüttete Familienverhältnisse haben den Anlaß zu dieser blutigen Tat gegeben.

Gastwirt niedergeschossen

Leipzig. In der Waldkantine „Zum wilden Mann" in Leipzig-Leutzsch wurde der Gastwirt Richard Sachse von drei jungen Burschen niedergeschossen. Die Täter ergriffen die Flucht und entkamen unerkannt. Sachse wurde mit schweren Schußverletzungen nach dem Krankenhaus gebracht, wo er kurz nach Mitternacht gestorben ist. Die Streife nach den Tätern blieb erfolglos, obwohl die Polizei die Wälder bis in die Morgenstunden durchsuchte.

Blutiges Zigeunergericht

Proßnitz (b. Olmütz). Ein blutiges Zigeunergericht nach uraltem Ritus wurde gelegentlich des Pferdemarktes, zu dem Zigeuner aus der ganzen Tschechei in der Stadt zusammengeströmt waren, abgehalten. Das Opfer des Gerichts war der junge Zigeuner Anton Stojka, der damit beauftragt war, den Zigeunern seines Bezirkes Legitimationen auszufolgen. Als vor einiger Zeit einige Familien wegen Diebstählen bestraft wurden, glaubten sie, Stojka sei der Anzeiger gewesen und luden ihn vor das Zigeunergericht nach Proßnitz. Falls er nicht erscheine, würde er sofort getötet werden. Stojka kam mit seiner Geliebten nach Proßnitz, wo ihn hinter der Zichorienfabrik die maskierten Richter erwarteten. Er wurde in eine Höhle geschleppt und dort einem kurzen, geheimnisvollen Verfahren unterworfen. Zufällig vorübergehende Passanten hörten aus der Höhle Schmerzensschreie und alarmierten die Polizei, die gerade noch zurecht kam, um Stojka vor dem Totgeschlagenwerden zu retten. Immerhin hat er schwere Verletzungen erlitten und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Am nächsten Tage war er aus dem Krankenhaus auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Seine Freunde hatten ihn entführt, da sie ihn im Spital vor der Rache seiner Gegner nicht sicher genug glaubten.

Nächtliche Begegnung mit Löwen

Pretoria (Südafrika). Ein schreckliches Abenteuer hatten die beiden Söhne des südafrikanischen Premierministers Hertzog. Der Ministerpräsident hatte den Wildpark besucht. Auf der Rückfahrt blieb der Wagen des Ministers in dem durch einen Platzregen aufgeweichten Lehmboden stecken, in einer Gegend, in der die Löwen so zahlreich sind, daß die als Polizisten tätigen Eingeborenen auf den Bäumen schlafen. Mittlerweile war es Nacht geworden, und die beiden Söhne Hertzogs machten sich mit Scheinwerfern auf, um Hilfe für den steckengebliebenen Wagen herbeizuholen. Sie waren noch nicht weit gekommen, als sie im Lichtstrahl des Scheinwerfers den Kopf eines Löwen sahen, der sich zum Sprung auf sie duckte. Als sie zurückweichen wollten, stießen sie auf einen zweiten Löwen. Es blieb ihnen nichts anders übrig, als in aller Eile einen Baum zu erklettern, wo sie so lange ausharren mußten, bis der Premierminister, durch das lange Ausbleiben seiner Söhne beunruhigt, Leute ausschickte, die sie von den Bäumen herunterholten.

Sport-Beilage

Mittelschlesien—Oberschlesien

Neue Kraftprobe unserer Leichtathleten

Das größte Ereignis des morgigen Sonntags in Oberschlesien ist der Leichtathletik-Wettkampf zwischen den Auswahlmannschaften von Mittelschlesien und Oberschlesien. Also ein Großkampftag ersten Ranges. Keine andere Kampfbahn in Oberschlesien eignet sich so ausgezeichnet für solche Großkämpfe wie gerade das Beuthener Hindenburg-Stadion, das schönste und größte dieser Art in unserer Heimatprovinz.

Die Bahn ist mit eine der schnellsten im ganzen Südosten.

Hier wurden auch stets die schönsten und besten Kämpfe ausgetragen und die höchsten Zuschauerziffern erzielt.

Auch die morgige Kraftprobe zwischen den Leichtathleten Oberschlesiens und Mittelschlesiens verspricht äußerst scharf und spannend zu werden. Die gesamte Elite der südostdeutschen Leichtathletik wird am Start sein. In den einzelnen Wettbewerben wird man eine Neuauflage der südostdeutschen Meisterschaftskämpfe des Vorsonntages erleben. Manche Ueberraschung dürfte es dabei geben. Unsere „60-Meter-Männer" werden die Zuschauer durch ihre hervorragenden Speerwurfleistungen begeistern. Spannende Kämpfe mit Zeiten unter 11 Sekunden für die 100 Meter und unter 23 Sekunden für die 200 Meter werden sich auch die Sprinter liefern. Das prächtige Können der südostdeutschen Spitzenkönner wird auf die Zuschauer einen nachhaltigen Eindruck machen.

Außer diesem Leichtathletikkampf findet zum Abschluß der Veranstaltung ein Handballtreffen zwischen zwei der besten oberschlesischen Handballmannschaften statt. Für den Sieger dieses Treffens hat der Oberschlesische Leichtathletikverband einen wertvollen Ehrenpreis gestiftet.

ADAC-Motorradrennen in Gleiwitz

Glänzendes Nennungsergebnis

Der Allgemeine Deutsche Automobil-Club, Gau XX, Oberschlesien, beschäftigt sich mit den Vorbereitungen zu seinem am 26. Juli auf dem Gleiwitzer Flugplatz stattfindenden Grasbahnrennen. Das bisherige Nennungsergebnis ist als überaus erfreulich zu bezeichnen. Für die Ausweisfahrerklassen liegen vor allen Dingen Nennungen oberschlesischer Fahrer vor, sodaß zu vermuten steht, daß die Ausweisrennen eine rein oberschlesische Angelegenheit sein werden. Die Nennungsliste enthält Namen wie: Hehl, Gleiwitz, Bech, Gleiwitz, Heintze, Beuthen, Rassek, Rokittnitz, Breining, Cosel, Thenelt, Cosel, Pierschek, Oberglogau, Duck, Karchowitz, Bania, Gleiwitz, Rejchka, Gleiwitz, Langer, Gleiwitz, Mainka, Gleiwitz und Bugdoll, Gleiwitz, alles Fahrer, die wiederholt Proben ihres ausgezeichneten Könnens gegeben haben; Bugdoll, Gleiwitz hat sich erst kürzlich in Kattowitz bei dem Großen Preis von Polen einen Namen gemacht. Von den bekannten Lizenzfahrern starten u. a. Roeder, Miechowitz und Hannussek, Beuthen. Die Rennleitung verhandelt augenblicklich mit weiteren Rennfahrern; insbesondere werden anläßlich des am Sonntag stattfindenden Grasbahnrennens in Obernigk weitere Fahrerverpflichtungen erfolgen, wobei in erster Linie diejenigen in Frage kommen, die sich in Obernigk als Angehörige der Eliteklasse erweisen.

In gleichem Maße wendet sich das Interesse auch der

ADAC.-Grenzlandfahrt Oberschlesien 1931

zu, deren Ausschreibung inzwischen erschienen ist. Die endgültige Ausschreibung enthält, abgesehen von der Aenderung einiger Wertungsformalitäten, als wichtigste Bestimmung **die Ausdehnung der Fahrtzeit auf 24 Stunden.** Diese Maßnahme liegt in erster Linie in der Anordnung der Kontrollstellen begründet, deren endgültige Auswahl inzwischen so getroffen worden ist, daß nur derjenige Kraftfahrer, der nicht lediglich sein Fahrzeug im landläufigen Sinne beherrscht, sondern auch gewisse Routine im Tourenfahren und Kartenlesen besitzt, Aussicht auf Erfolg hat. Die Bekanntgabe der Kontrollstellen erfolgt in den bekanntesten oberschlesischen Tageszeitungen am Freitag, dem 24. Juli.

Hervorragender Meldeschluß

Deutsche Leichtathletik-Meisterschaften

Die in diesem Jahre erstmalig gemeinsam von der Deutschen Sportbehörde und der Deutschen Turnerschaft veranstalteten Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften haben ein bei der ungünstigen wirtschaftlichen Lage überraschend gutes Meldeergebnis gezeitigt. Für die Meisterschaften der **Männer,** die am 1. und 2. August im Deutschen Stadion zu Berlin stattfinden, gingen insgesamt 350 Einzel- und 26 Staffelmeldungen seitens der Sportler sowie 118 Einzel- und 8 Staffelmeldungen aus dem Lager der Turnerschaft ein. Von den DSB.-Verbänden ist Brandenburg mit 161 Einzel- und 11 Staffelmeldungen zahlenmäßig am stärksten gerüstet. Es folgen Mitteldeutschland (59 und 2), Süddeutschland (49 und 4), Norddeutschland (27 und 3), Westdeutschland (26 und 4), Baltenverband (18) und Südostdeutschland (8 und 2). Eine Meldung liegt aus Amerika vor, und zwar für den bekannten Deutschamerikaner de Bruyn, der für den Marathonlauf genannt hat. Möglicherweise verbringt de Bruyn, dessen ausgezeichnete Leistungen bei amerkanischen Marathonläufen bekannt geworden sind und der auch bei den Olympischen Spielen in Los Angeles für Deutschland starten will, zur Zeit der Meisterschaften seinen Urlaub in der alten Heimat. Der Marathonlauf ist mit insgesamt 54 Meldungen (37 Sportler und 17 Turner) die am stärksten umstrittene Konkurrenz. Je 35 Meldungen gingen für die 100 und die 800 Meter ein, es folgen die 400 Meter mit 30, die 1500 Meter mit 27, die 200 Meter mit 25, die 5000 Meter mit 24 Meldungen usw. Die wenigsten Nennungen, nämlich 9, fand der Hammerwurf. Von den ausgeschriebenen 23 Wettbewerben werden Dreisprung, Steinstoßen und Schleuderballwurf erstmalig ausgetragen, in den übrigen 20 Konkurrenzen sind die Titelverteidiger mit einer Ausnahme wieder am Start. Nur der Westdeutsche Kisters kann wegen Krankheit die 400-Meter-Meisterschaft nicht verteidigen.

Auch die am 1. und 2. August auf dem Platz von Kricket-Viktoria in Magdeburg stattfindenden Meisterschaften der Frauen sind hervorragend besetzt. Insgesamt gingen 190 Einzel- und 15 Staffelmeldungen ein, darunter 47 Einzel- und 3 Staffelmeldungen der Turnerschaft. Die letztjährigen Meisterinnen verteidigen ihre Titel mit Ausnahme von Frl. Gelius, München, im 100-Meter-Lauf und von Frl. Hermann, Köln, im Kugelstoßen.

Doch Admira—Bocskai in Breslau?

Wie aus Breslau gemeldet wird, soll das Lehrspiel zwischen Admira Wien und Bocskai Ungarn am 26. Juli doch stattfinden. Wir glauben allerdings zu wissen, daß der Oesterreichische Fußball-Verband die Spielerlaubnis für Admira Wien zurückziehen wird, bezw. schon zurückgezogen hat, da der Veranstalter dieses Lehrspiels, der sogenannte F. C. Efektivigo (!) überhaupt keinem Verband angehört.

Fußball der Gauschiedsrichtervereinigung Hindenburg—Gleiwitz

Am heutigen Sonnabend, nachmittags 6 Uhr, findet auf dem neuen Deichselsportplatz in Hindenburg das Rückspiel der Spielmannschaften der Gauschiedsrichtervereinigungen Hindenburg und Gleiwitz statt. Die Gleiwitzer Mannschaft ist durch den Verbandsschiedsrichterdezernenten Wronna, Oppeln, der als Mittelstürmer spielt, verstärkt worden. Das Vorspiel endete 2:1 für die Hindenburger.

Internationaler Boxkampf-Abend in Hindenburg

Am heutigen Sonnabend, abends 8 Uhr, findet im Garten des Hotels „Schwarzer Adler", veranstaltet vom Hindenburger Box-Club „Silesia", ein internationaler Boxkampfabend statt. Das Hauptinteresse des Abends beansprucht zweifellos das über sechs Runden gehende Zusammentreffen Gburski, Kattowitz — Dudek, Hindenburg. Im Halbschwergewicht stoßen König, Beuthen, und Winkler, Hindenburg, und im Mittelgewicht Hoheisel, Beuthen, und Kleppek, Hindenburg, aufeinander. Das reichhaltige Programm des Abends wird vervollständigt durch die Paarungen: Fliegengewicht: Kuß — Chromik; Bantamgewicht: Böhm — Schubert; Federgewicht: Duda — Hermasch; Leichtgewicht: Czoik — Kubek; Schwergewicht: Schabla — Lischka.

Großer Autopreis von Deutschland

Die besten Rennfahrer Europas auf dem Nürburgring

Das größte automobilsportliche Ereignis Deutschlands ist der Große Preis von Deutschland, den der Automobilklub von Deutschland am kommenden Sonntag auf der 22,8 Kilometer langen großen Schleife des Nürburgringes zur Durchführung bringt. **Die besten Rennfahrer Europas und auch ein Amerikaner werden zum Kampf antreten,** der für die Hauptklasse über 500 Kilometer führt, während die kleinen Wagen bis 1100 Kubikzentimeter nur 425 Kilometer zurückzulegen haben. Seit Tagen schon gleicht die engere und auch weitere Umgebung des Nürburgringes einem wahren Heerlager, das Interesse der Bevölkerung ist trotz aller wirtschaftlichen Not ungemein groß.

Es versteht sich von selbst, daß die beteiligten Firmen ihre Vorbereitungen aufs sorgfältigste getroffen haben und nur ihre allerbesten Fahrer an den Start schicken. Die großen „Kanonen" wie Caracciola, Stuck, Chiron, Varzi, Nuvolari, Capt. Birkin, v. Morgen, Divo, Bouriat, Dreyfuß, Faggioli und wie sie sonst alle heißen, sind bereits an Ort und Stelle eingetroffen und haben sich mit den schwierigsten Stellen der Strecke vertraut gemacht. Eine Voraussage über den vermutlichen Ausgang des Rennens abzugeben, ist bei der Gleichwertigkeit der Gegner unmöglich. Die deutschen Hoffnungen auf den Gesamtsieg gelten den in vielen Schlachten erprobten Mercedes-Benz-Fahrern Rudolf Caracciola und Hans Stuck. Die beiden vorjährigen Europa-Bergmeister sind genaue Kenner der Strecke und werden ihr Bestes hergeben, um den Ansturm des Auslandes abzuwehren. Die Hauptstützen von Bugatti sind Louis Chiron und Achille Varzi, die auch als die gefährlichsten Gegner der Mercedes-Leute angesprochen werden müssen. Beides sind Fahrer von Weltruf, ihre neuen 2,3 Liter-Wagen haben gegenüber den großen Mercedes-Benz-Fahrzeugen den Vorteil, daß sie wendiger in den Kurven und in bezug auf das Gewicht nur etwa halb so schwer sind. Ein großer Ruf geht auch dem Italiener Tazio Nuvolari voraus, dessen 1750 Kubikzentimeter-Romeo aber kaum schnell genug sein dürfte. Weit eher ist noch mit einem der italienischen Maserati-Wagen zu rechnen, denen große Schnelligkeit nachgerühmt wird. Der Amerikaner Shafer startet mit einem Achtzylinder-Spezialwagen von 4,3 Liter, der keinen Kompressor besitzt, sodaß er kaum für die nähere Entscheidung in Betracht zu ziehen ist. International stark besetzt ist auch das über nur 425 Kilometer führende Rennen der kleinen Wagen. Der Prager Urban Emmerich (Midget), Graf Arco Zinneberg, Steinweg (Amilcar), Boucly (Salmson), Dudley Froy (Riley) und Macher (DKW) sind hier wohl die aussichtsreichsten Bewerber. Auf einem der kleinen DKW-Frontantriebswagen gibt der bekannte Münchener Motorradfahrer Toni Bauhofer seine Erstvorstellung als Automobilrennfahrer.

Deutschland—England im Schwimmen

Der erstmalig im Jahre 1929 in Birmingham und London ausgetragene Schwimmländerkampf zwischen Deutschland und England findet am Wochenende in Harburg-Wilhelmsburg und Lübeck seine erste Wiederholung. Auch dieser Länderkampf gegen England, der bestimmungsgemäß alle zwei Jahre regelmäßig ausgetragen werden soll, besteht nur aus einer Kraulstaffel über 4mal 200 Meter und einem Wasserballspiel, hat aber den Vorteil, daß er an zwei Tagen hintereinander in verschiedenen Orten je einmal ausgetragen werden muß. So wird sich die Auswahl der deutschen Freistilschwimmer mit Schrader (Hildesheim), Ahrendt (Magdeburg), Haas (Köln) und Heinrich (Leipzig) ebenso wie die deutsche Wasserballmannschaft E. Rademacher (Tor); Gunst, Cordes, Beneke, Schumburg, Amann und Schulze zunächst am Sonnabend in Harburg-Wilhelmsburg den Engländern stellen, die in der Staffel durch Talor, Whiteside, Normann Brooks und Sutton sowie im Wasserballspiel durch Ablett, Temme, Beaman, Budd (Kapitän), Boyce, Sutton und Neame vertreten sind. Bereits am Tage darauf treffen sich dann beide Mannschaften zum zweiten Teil der Länderbegegnung in Lübeck in der hübsch gelegenen Badeanstalt Krähenteich. Konnten die Deutschen beim ersten, in England ausgetragenen Länderkampf jedesmal nur die Staffel gewinnen, während sie im Wasserballspiel geschlagen wurden, so sind wohl die Erwartungen nicht zu hoch gespannt, wenn wir nach dem schönen Erfolg gegen Frankreich diesmal in beiden Staffeln und in den Wasserballspielen mit glatten Siegen der deutschen Schwimmer rechnen.

Pistulla—Heuser in Hamburg

Der Titelkampf am 4. September

Aus dem Wettbewerb zwischen Berlin, Hamburg und Köln um die Veranstaltung der Europameisterschaft im Halbschwergewicht zwischen dem Titelverteidiger Ernst Pistulla (Berlin) und dem Herausforderer Wolf Heuser (Bonn) ist der Hamburger Veranstalter Rothenburg als Sieger hervorgegangen. Dieser Meisterschaftskampf, zweifellos das bedeutendste boxsportliche Ereignis des Jahres in Deutschland, wird am Freitag, 4. September, im Rahmen einer Abendveranstaltung in dem Freiluftring der Lokstedter Arena vor sich gehen. Pistulla nutzt also die bis zum 11. September laufende Befristung der Verteidigung seines Meistertitels bis zur letzten Woche aus.



Der Engländer Austin

Amerika—England 1:1

Austin besiegt Wood

(Eigene Drahtmeldung.)

Paris, 17. Juli.

In Paris begann am Freitag nachmittag das Interzonenfinale um den Davispokal zwischen England und Amerika. Schon das erste Spiel brachte einen großartigen Kampf zwischen Austin und dem Wimbledonmeister Sidney Wood, den der englische Spitzenspieler mit 2:6, 6:0, 8:6, 7:5 zu seinen Gunsten entschied. Beide waren in bester Form. Bei Austin gefiel besonders das überaus variierte Spiel, der Amerikaner glänzte durch seinen wuchtigen Aufschlag sowie durch prachtvolle Ueberkopfbälle. Nicht so interessant verlief das zweite Treffen, in dem der baumlange Amerikaner Frank Shields durch einen 10:8, 6:4, 6:2-Sieg über den stark enttäuschenden Perry den Gleichstand von 1:1 herstellte.

Hellas Magdeburg besiegt WAC.

(Eigene Drahtmeldung.)

Magdeburg, 17. Juli.

Nach ihren überlegenen Siegen in Dresden und Dessau mußten die Wasserballspieler des Wiener Athletik-Clubs in der Schwimmer-Hochburg Magdeburg ihre erste Niederlage einstecken. Sie trafen mit dem mehrfachen Deutschen Meister Hellas Magdeburg zusammen, von dem sie mit 4:1 (2:1) geschlagen wurden.

Handelsnachrichten

Neue Goldabzüge in England

London, 17. Juli. Die Bank von England, die erst gestern einen Goldverlust von über fünf Millionen Pfund infolge französischer, belgischer und holländischer Ansprüche aufzuweisen hatte, hat auch heute wieder einen großen Goldposten abgeben müssen. Das englische Noteninstitut verkaufte aus seinen Beständen 1 554 393 Pfund Gold in Barren. Hiervon sind eine Million Pfund für Paris, etwas weniger als eine halbe Million für Amsterdam und der kleine Rest von rund 100 000 Pfund für Brüssel bestimmt.

Scharfes Anziehen der Butterpreise

Die deutschen Buttermärkte sind zur Zeit völlig auf die einheimische Produktion angewiesen. **Die Auslandszufuhren stocken gänzlich,** da Dänemark, Schweden, Holland und die Randstaaten Bezahlung in Devisen verlangen, eine Forderung, der die deutschen Importeure zur Zeit nicht nachkommen können. Die Zufuhren in deutscher Butter sind verhältnismäßig klein, weil die Landwirtschaft während der Erntezeit im eigenen Betriebe einen ziemlich starken Verbrauch hat. Die Nachfrage in den Verbrauchszentren wurde infolgedessen zu einem um 4 bis 5 Mark höheren Preise pro Doppelzentner befriedigt. **(Wd.)**

Antragsergebnisse der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten.

Bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Lebensversicherungsanstalten war im Monat Juni in der Lebensversicherung einschließlich der Bausparversicherung ein Antragszugang von rund 30,3 Millionen Reichsmark Versicherungssumme zu verzeichnen. Der Lebensversicherungsbestand hat die Summe von 2 Milliarden RM. inzwischen überschritten.

Handel • Gewerbe • Industrie 

Noch keine Börseneröffnung am Montag

Der Ausschuß des Börsenvorstandes, der sich mit der Wiedereröffnung des amtlichen Börsenverkehrs zu befassen hat, steht auf dem Standpunkt, daß man es angesichts der noch immer ungeklärten Lage im Interesse des Publikums und der gesamten Wirtschaft noch nicht verantworten könne, wie vorher in Aussicht genommen war, bereits am Montag die Räume der Effektenbörse für den amtlichen Verkehr wieder zu eröffnen. Zur Zeit halte man es für ganz ausgeschlossen, die Börse in der ersten Hälfte der nächsten Woche wieder eröffnen zu können. Möglicherweise würde die Effektenbörse sogar die nächste Woche noch vollständig geschlossen bleiben. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß man im Einvernehmen mit der Reichsbank ab Montag wieder amtliche Devisennotierungen vornehmen wird. Der Gesamtbörsenvorstand wird am Sonnabend vormittag zu einer Sitzung zusammentreten, in der dann neue Beschlüsse gefaßt werden dürften.

Notendeckung 35,8 Prozent

Der erste Reichsbankausweis nach den Finanzschwierigkeiten

Das Märchen von der deutschen Inflation

Berlin, 17. Juli. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Juli 1931 hat sich in der zweiten Juliwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 356,6 Millionen auf 3241,7 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 121,8 Millionen auf 2676,8 Millionen RM., die Lombardbestände um 161,5 Millionen auf 386,0 Millionen RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 73,2 Millionen auf 76,6 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 56,9 Millionen RM. in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 51,4 Millionen auf 4161,8 Millionen RM., derjenige an Rentenbankscheinen um 5,5 Millionen auf 414,5 Millionen RM. erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 13,2 Millionen RM. vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 307,1 Millionen RM. eine Abnahme um 35,6 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 302,3 Millionen auf 1490,5 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 55,7 Millionen auf 1366,1 Millionen RM. und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 246,6 Millionen auf 124,4 Millionen RM. abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 35,8 Prozent gegen 43,6 Prozent in der Vorwoche. **Die Deckungsgrenze ist auf Grund des § 29 des Bankgesetzes durch Beschluß des Generalrats herabgesetzt worden.**

*

Es ist schon mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Deutsche Reichsbank ihren Golddeckungssatz, mit 40 Prozent bisher, im Vergleich zu sonstigen Ländern überaus hoch gehalten hat. **Es gibt Staaten, die nur eine Deckung bis zu 20 Prozent kennen.** Die in diesen Tagen erfolgte Unterschreitung der Deckungsgrenze kann nur den Gold-Theoretikern, aber nicht den Mengen-Theoretikern Besorgnis bereiten. Im Mai dieses Jahres verfügte nämlich Deutschland über einen Banknotenumlauf von nur 4 299 000 000 Reichsmark bei einer Bevölkerung von rund 62,6 Millionen. Großbritannien unter Einschluß von Irland usw. wartete bei der jüngsten Personenzählung mit rund 44,17 Millionen Einwohnern auf; nichtsdestoweniger betrug der Notenumlauf im Mai dieses Jahres, umgerechnet in Reichsmark 7 206 748 000 und zieht man Frankreich mit einer Bevölkerung von 40,96 Millionen hinzu, so findet man, daß der Notenumlauf den Riesenbetrag von 78 185 340 000 Francs bezw. umgerechnet von 15 637 000 000 Reichsmark im Mai dieses Jahres aufzuweisen hatte. Nach dem Standpunkt der Mengentheoretiker **läßt sich ohne Gefahr der deutsche Notenumlauf vorübergehend um mehrere Milliarden erhöhen,** ohne daß von einer Inflation im wahren Sinne des Wortes gesprochen werden kann. Unter normalen Verhältnissen, wie sie uns das Hoover-Jahr beschert, ist der Spitzenbedarf an Gold für den Ausgleich der Zahlungsbilanz so gering, daß man von einer Erschütterung des Reichsmarkkurses nicht sprechen kann, geschweige von einer Inflation.

Veröffentlichung von Devisenkursen

Berlin, 17. Juli. Die Verordnungen der Reichsregierung über die Bekanntgabe von Kursen sind dahin auszulegen, daß auch Devisenkurse von denjenigen Börsenplätzen, die keinen Devisenhandel im amtlichen Verkehr haben, aber anerkannte Märkte sind, veröffentlicht werden dürfen. **Verboten ist dagegen in jedem Falle die Bekanntgabe von inländischen Kursen für ausländische Zahlungsmittel,** einschließlich der sogenannten Usance-Kurse. Ausgenommen sind natürlich die in den Verordnungen besonders erwähnten Devisenkurse, die unter Mitwirkung der Reichsbank von der Berliner Bedingungsgemeinschaft ermittelt werden.

Berliner Produktenmarkt

Weiter stetig

Berlin, 17. Juli. Die Produktenbörse zeigte heute ein stetiges Aussehen. Das Geschäft ging über den Umfang der letzten Tage kaum hinaus, obwohl sich im Zahlungsverkehr hier und da Ansätze einer Erleichterung zeigten. Das Inlandsangebot von Brotgetreide ist, wie immer zwischen den Ernten, nur mäßig. Roggen liegt eher etwas fester, und auch für Weizen zeigt sich einige Nachfrage. Neues Getreide wird weiterhin nur wenig umgesetzt. Der Mehlabsatz in beiden Sorten ist normal und vollzieht sich hauptsächlich gegen Barzahlung. Die rege Nachfrage hat sich allerdings etwas beruhigt. Am Hafermarkt ist das Angebot ausreichend; im allgemeinen werden gestrige Gebote abgegeben. Der Absatz von Wintergerste gestaltet sich schwieriger, nur sofortige Partien werden zu Komplettierungszwecken aufgenommen.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 17. Juli 1931

Weizen	
Märkischer	253–254
" Juli	—
" Sept.	—
" Oktob.	—
Tendenz: still	
Roggen	
Märkischer	187–192
" Juli	—
" Sept.	—
" Oktob.	—
Tendenz: still	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	151–159
Tendenz: still	
Hafer	
Märkischer	161–167
" Juli	—
" Sept.	—
" Oktob.	—
Tendenz: stetig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	30¾–37
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	27–29¾
Tendenz: behauptet	

Weizenkleie	12¾–13
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fester	
Roggenkleie	11,35–11¾
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	26,00–31,00
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	19,00–21,00
Peluschken	—
Ackerbohnen	19,00–21,00
Wicken	24,00–28,00
Blaue Lupinen	18,00–20,00
Gelbe Lupinen	24,00–29,00
Serradelle, alte	—
" neue	—
Rapskuchen	9,30–9,80
Leinkuchen	13,80–14,10
Trockenschnitzel prompt	7,60–7,80
Sojaschrot	13,00–13,50
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Berl. Großhandelspreise	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Berliner Viehmarkt

Berlin, den 17. Juli 1931
Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht

Ochsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes 1. jüngere	50–51
2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	47–49
2. ältere	—
c) fleischige	44–46
d) gering genährte	36–43
Bullen	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	42–45
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	43–44
c) fleischige	39–41
d) gering genährte	36–38
Kühe	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33–37
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	26–31
c) fleischige	21–25
d) gering genährte	18–20
Färsen	
a) vollfleisch. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	42–46
b) vollfleischige	40–42
c) fleischige	36–39
Fresser	
a) mäßig genährtes Jungvieh	33–37
Kälber	
a) Doppellender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	47–56
c) mittlere Mast- und Saugkälber	40–50
d) geringe Kälber	30–38
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 1) Weidemast	—
2) Stallmast	53–55
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	48–51
c) gut genährte Schafe	40–42
d) fleischiges Schafvieh	42–45
e) gering genährtes Schafvieh	27–35
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	45–46
b) vollfl. Schweine v. ca. 240–300 Pfd. Lebendgew.	45–46
c) vollfl. Schweine v. ca. 200–240 Pfd. Lebendgew.	44–46
d) vollfl. Schweine v. ca. 160–200 Pfd. Lebendgew.	41–44
e) fleisch. Schweine v. ca. 120–160 Pfd. Lebendgew.	38–40
f) fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgew.	—
g) Sauen	42–43

Auftrieb: Rinder 2180, darunter: Ochsen 438, Bullen 607, Kühe und Färsen 1135, Kälber 1675, Schafe 8398, Ziegen —, Schweine 11905. Zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1188. Auslandsschweine —

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber ruhig, Schafe glatt, Schweine langsam, Schluß abflauend.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Ruhig

Breslau, 17. Juli. Die Lage wurde heute an der Börse wesentlich ruhiger beurteilt, und es kamen einzelne Abschlüsse in kurzverladbarem Roggen, Juli-Weizen und Wintergerste zustande. Während Roggen und Weizen unverändert lagen, wurde Wintergerste etwa 2 Mark höher bezahlt als man gestern Orientierungskurse nannte. In Frühkartoffeln ist das Angebot weit reichlicher geworden, und infolge des mangelnden Bargeldes wickelt sich das Geschäft nur sehr schwer ab.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: unsicher, abwartend

	17. 7.	16. 7.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	25,50	25,50
" " 76 "	25,80	25,80
" " 72 "	25,00	25,00
Sommerweizen	—,—	—,—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	19,00	19,00
" " 72,5 "	—,—	—,—
" " 68,5 "	18,50	18,50
Hafer, mittlerer Art und Güte	18,50	18,50
Braugerste, feinste	—,—	—,—
" gute	—,—	—,—
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	—,—	22,50
Wintergerste	15,80	15 80

Hülsenfrüchte Tendenz: abwartend

	17. 7.	14. 7.		17. 7.	14. 7.
Vikt.-Erbs.	30-32	30-32	Pferdebohn.	22 23	22-23
gelb.Erbs.m.			Wicken	25 28	25-28
kl.gelb.Erbs.			Peluschken	32-34	32-34
grüne Erbs.	32-33	32-33	gelbe Lupin.	24 26	24 26
weiße Bohn.	25-27	25-27	blaue Lupin.	19 20	19-20

Kartoffeln Tendenz: sehr starkes Angebot, ruhig

	17. 7.	16. 7.
Speisekartoffeln, gelb	—	—
Speisekartoffeln, rot	—	—
Speisekartoffeln, weiß	—	—
Fabrikkartoffeln	—	—
Frühspeisekartoffeln	2,75	2,75

je nach Verladestation des Erzeugers
(Frei ab Breslau)

Mehl Tendenz: abwartend

	17. 7.	16. 7.
Weizenmehl (Type 70%)	37,00	37,00
Roggenmehl*) (Type 70%)	28,00	28,00
Auzugmehl	43,00	43,00

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Rauhfutter Tendenz: fast geschäftslos, ruhig

	17. 7.	14. 7.
Roggen-Weizenstroh drahtgepr.	0,90	0,90
" " bindfgepr.	0,70	0,70
Gerste-Haferstroh drahtgepr.	0,90	0,90
" " bindfadgepr.	0,70	0,70
Roggenstroh Breitdrusch	1,40	1,40
Heu, gesund, trocken, neu	1,50	1,60
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—
Heu, gut, gesund, trocken, neu	1,80	1,80
Heu, gut, gesund, trocken, alt	—	—

Warschauer Produktenbörse

Warschau, 17. Juli. Roggen alter 25,25—25,75, neuer Roggen 23—23,50, Roggenmehl 44—45, Weizenmehl luxus 55—65, Weizenmehl 0000 50—55, Roggenkleie 14,50—15,50, Roggenkleie grob 16,50—17,50, Roggenkleie mittel 15—16, Umsätze klein, Stimmung ruhig.

Metalle

London, 17. Juli. Kupfer (£ per Tonne), Tendenz fest, Standard per Kasse 34⅞—35, per drei Monate 35½—35⅝, Settl. Preis 34⅞, Elektrolyt 36—38, best selected 36—37¼, Elektrowirebars 38, Zinn (£ per Tonne), Tendenz fest, Standard per Kasse 112¾—113, per drei Monate 114⅝—114⅞, Settl. Preis 113, Banka 118, Straits 115, Blei (£ per Tonne), Tendenz fest, ausländ. prompt 12 15/16, entf. Sichten 13⅛, Settl. Preis 13, Zink (£ per Tonne), Tendenz fest, gewöhnl. prompt 12¾, entf. Sichten 13 5/16, Settl. Preis 12¾, Wolframerz cif (sh per Einheit) 14, Silber (Pence der Ounce) 13, Lieferung (Pence per Ounce) 12 15/16.

Warschauer Börse

vom 17. Juli 1931 (in Złoty):

Bank Polski	116,00—117,00
Częstocice	32,50
Lilpop	16,25
Modrzejow	6,00
Ostrowieckie	33,00
Starachowice	9,25

Devisen

Dollar 9,10, New York 8,925, New York Kabel 8,929, London 43,33, Paris 35,07, Prag 26,45, Italien 46,70, Wien 125,49, Schweiz 173,50, Holland 359,95, Belgien 124,72, Pos. Investitionsanleihe 4% 83—82,75—83, Bodenkredite 4½% 50,50—50,75, Bauanleihe 3% 37,75, Eisenbahnanleihe 10% 104, Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen stärker.

Gegen den Aufruf der Sozialdemokratie

Parteipolitik vor vaterländischer Pflicht

Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände veröffentlichen folgende Erklärung:

„Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat den jetzigen Augenblick höchster Not von Volk und Wirtschaft zum Anlaß genommen, in einem Aufruf an das deutsche Volk gehässige Angriffe gegen die deutschen Unternehmer und die jetzige Wirtschaftsordnung zu richten. Der Angriff geht fehl. Wir arbeiten in Deutschland in einer durch politische Eingriffe verfälschten, und in ihrem inneren Ausgleich gehemmten kapitalistischen Wirtschaftsform, die zudem die zerstörenden Folgen der Reparationspolitik zu ertragen hat. Seit Jahren haben der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände vergebens warnend die Folgen dieser Störungen für den Ertrag der deutschen Wirtschaft und damit die Beschäftigung und den Verdienst der deutschen Arbeiter vorausgesagt. Den öffentlichen Streit hierüber lehnen wir jetzt ab.

Wir überlassen es dem deutschen Volke, das Urteil über diejenigen zu fällen, **die in der Zeit größter gemeinsamer Gefahr parteipolitische und agitatorische Bedürfnisse über die vaterländische Pflicht einmütigen Zusammenstehens unseres ganzen Volkes zur Ueberwindung der augenblicklichen Erschütterungen stellen und die durch das Aufreißen innerer Gegensätze die Vertrauenskrise verschärfen,** deren Beseitigung für alle Verantwortungsbewußten das Gebot der Stunde sein muß."

Was kosten jetzt Bankkredite?

Die Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 10 Prozent bringt eine gewaltige Verteuerung des gesamten Kredits mit sich. Der Zinssatz, den die Banken für Kredite in Rechnung stellen, ist um volle 5 Prozent erhöht worden, während der Reichsbankdiskont nur um 3 Prozent heraufgesetzt wurde. Wir geben nachstehend eine Berechnung der Mindestzinsen wieder, wobei ausdrücklich darauf hingewiesen sei, daß diese Sätze in manchen Gegenden Deutschlands, vor allem bei unzureichenden Kreditunterlagen noch überschritten werden. Beansprucht der Kreditnehmer, wie dies meistens der Fall ist, einen Kontokorrentkredit, so hat er gegenwärtig wenigstens 17½ Prozent zu bezahlen, und zwar berechnen die Banken 13 Prozent pro Jahr Grundzins und ein Achtel pro Mille je Tag (also 4½ Prozent pro Jahr) Ueberziehungsprovision. — Etwas niedriger sind die Zinssätze bei der Beanspruchung von „festem Kredit". Hier berechnen die Banken jetzt folgende Zinsen: 13 Prozent Grundzins und 2 Prozent Kreditprovision pro Jahr (ein Sechstel Prozent pro Monat), so daß sich seine Kosten auf 15 Prozent p. a. stellen, d. h. eine Höhe innehaben, wie sie noch nie seit der Währungsstabilisierung erreicht wurde. Der Vorteil des Kontokorrentkredites liegt darin, daß man ihn jederzeit wieder abtragen kann, der feste Kredit muß für die ganze Laufzeit in Anspruch genommen werden, ist allerdings auch entsprechend billiger. **(Wd.)**

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	17. 7. Mittelkurse	11. 7. Geld	11. 7. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,29	1,326	1,330
Canada 1 Canad. Doll.	4,202	4,194	4,202
Japan 1 Yen	2,083	2,081	2,085
Kairo 1 ägypt. Str.	21,01	21,01	21,05
Istambul 1 türk. St.	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,48	20,475	20,515
New York 1 Doll.	4,213	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,30	0,314	0,316
Uruguay 1 Gold Pes.	2,30	2,448	2,452
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,80	169,55	169,89
Athen 100 Drchm.	5,46	5,457	5,467
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,85	58,77	58,89
Bukarest 100 Lei	2,505	2,506	2,512
Budapest 100 Pengö	73,40	73,45	73,59
Danzig 100 Gulden	81,20	81,89	82,05
Helsingf. 100 finnl. M.	10,59	10,593	10,613
Italien 100 Lire	22,075	22,055	22,095
Jugoslawien 100 Din.	7,425	7,438	7,452
Kowno	42,06	42,02	42,10
Kopenhagen 100 Kr.	112,75	112,72	112,94
Lissabon 100 Escudo	18,60	18,66	18,70
Oslo 100 Kr.	112,80	112,72	112,94
Paris 100 Frc.	16,55	16,48	16,52
Prag 100 Kr.	12,47	12,472	12,492
Reykjavik 100 isl. Kr.	—,—	92,37	92,55
Riga 100 Latts	81,10	81,11	81,27
Schweiz 100 Frc.	81,95	81,72	81,88
Sofia 100 Leva	3,05	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	39,30	40,01	40,09
Stockholm 100 Kr.	112,90	112,86	113,08
Talinn 100 estn. Kr.	112,18	112,04	112,26
Wien 100 Schill.	59,40	59,20	59,32

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 17. Juli. Tendenz stetig. **Juli** 7,10 B., 6,95 G., August 7,10 B., 7,05 G., Sept. 7,25 B., 7,15 G., Okt. 7,45 B., 7,35 G., Nov. 7,65 B., 7,60 G., Dez. 7,90 B., 7,80 G., März 1932: 8,20 B., 8,10 G., Mai 8,40 B., 8,30 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 17. Juli. Roggen 23,75—24,25, Weizen 24,50—25, Roggenmehl 39,50—40,50, Weizenmehl 40—43, Roggenkleie 14,50—15,50, Weizenkleie 13,50—14,50, grobe Weizenkleie 15—16, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung schwach.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko;
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen O.-S.